



Vierteljährlicher Abonnement. In Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 609. Abend-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 30. August 1888.

Generalfeldmarschall Moltke.

† Berlin, 29. August.

Die Correspondenz zwischen dem Kaiser und Moltke, welche der „Reichsanzeiger“ mittheilt, wird, wenn sie auch thatsächlich Neues nicht mehr zur Kenntniß bringt, doch bei allen Lesern eine tiefe Bewegung hervorrufen. Niemand hat ein Monarch einen seiner Offiziere höher geehrt, und niemals ist einer dieser Ehre würdiger gewesen. Es macht einen ergreifenden Eindruck, einen 88jährigen Mann berichten zu hören, daß er nicht mehr im Stande sei, ein Pferd zu besteigen, und daß er sich selbst darum eines Mangels an Felddienfähigkeit anklagt. Auch bei seinen 88 Jahren wird Graf Moltke, so lange er lebt, dem Lande noch diejenigen Dienste leisten, die er zu leisten vermag, und dieselben werden so groß sein, wie sie bei einem Manne seines Alters noch nie gewesen sind.

Die Stellung, welche Graf Moltke während der letzten zwanzig Jahre eingenommen hat, war ganz auf seine Person zugeschnitten und fand in dem ihm verliehenen Amt und Titel nicht ihren voll zutreffenden Ausdruck. Der Chef des Generalstabes ist der Regel nach ein Mitglied der Generalität, das seinen Rang der Anciennität gemäß einnimmt. Er ist den commandirenden Generalitäten wie dem Kriegsminister weder unter- noch übergeordnet. Das Gewerbe unterscheidet sich dadurch von allen anderen Zweigen der Staatsverwaltung, daß dasselbe nicht in der Hand eines einzigen Ministers zusammenläuft, sondern daß der König, als der oberste Kriegsherr, allein die Fäden in der Hand hält und jeder General, den Kriegsminister und den Generalstabchef nicht ausgeschlossen, nur einen Theil der Verantwortung trägt. Formell war auch Graf Moltke dem Kriegsminister und den commandirenden Generalen nur gleich gestellt, nicht über sie. Thatsächlich sah man in ihm den obersten Offizier der Armee, dem ersten Rathgeber des Königs in militärischen Dingen. So oft Moltke im Reichstage sprach, brachte es der Kriegsminister zum Ausdruck, daß er diesem Manne eine besondere Verehrung widmet.

Der Kaiser hat, indem er die Stellung Moltke's neu ordnete, das bestehende Verhältnis aufrecht erhalten. Er hat demselben eine Stellung eingeräumt, die vor einigen Jahren neu geschaffen wurde und für keinen Geringeren geschaffen wurde, als für den damaligen Kronprinzen des Deutschen Reiches, den Sieger von Sabowa und Böhln, eine Stellung, die menschlichem Ermessen nach in Zukunft nicht wieder an einen Offizier, der ein Unterthan des Königs, übertragen werden wird. In dieser Stellung vermag der Feldmarschall Alles dasjenige zu leisten, wozu ihn seine Kräfte noch befähigen, ohne mit einer Verantwortlichkeit belastet zu sein, die er nicht zu tragen vermag.

Mit dieser Bewegung sieht man den Grafen Moltke aus seiner Stellung scheiden, aber doch ohne Besorgniß für die Zukunft. Es gehört zu seinen schönsten Ruhmestiteln, daß er stets dahin gearbeitet hat, daß sein Abschied, wenn er unvermeidlich wird, keine Lücke reißt. Er hat sich Nachfolger herangezogen, die sein Amt auszufüllen vermögen. Er hinterläßt eine Schule. Nicht durch seine Thaten allein wird er in der Geschichte fortleben, sondern auch dadurch, daß seine Nachfolger sein Werk fortzusetzen vermögen. Er hat es verstanden, die Gedanken, welche ihn besaßen, auf andere zu übertragen und sie dadurch für die Zukunft zu erhalten. Es ist das höchste Zeugniß für eine schöpferische Natur, in dieser Weise sich Nachfolger heran zu bilden und der Vergänglichkeit des Irdischen Trost zu bieten.

Politische Uebersicht.

Breslau, 30. August.

Die Ernennung des Herrn v. Bennigsen zum Oberpräsidenten von Hannover wird in der „Freis. Zeitung“ in folgender Weise besprochen:

Nur zum Oberpräsidenten und zwar der Provinz Hannover ist Herr v. Bennigsen, wie wir den amtlichen Nachrichten des „Reichsanzeigers“ entnehmen, ernannt worden. — Herzlich, aber wenig im Verhältnis zu den großen Erwartungen, welche auf nationalliberaler Seite an die Zukunft des Herrn von Bennigsen, den Thronwechsel und die letzte Begegnung in Friedrichsruh geknüpft worden waren. Fehlte es doch nicht an geheimnißvollen Andeutungen darüber, daß Herr v. Bennigsen zum Nachfolger des Reichskanzlers selber in Aussicht genommen sei. Nun wird Herr v. Bennigsen, der schon vor 10 Jahren in den Augen des Fürsten Bismarck bei den Verhandlungen in Barzin als Minister in Frage kam, im Alter von 64 Jahren nur der Untergebene des Herrn Hertfurth. Die verhältnismäßig unabhängige Stelle des Landesdirectors, also des obersten Communalbeamten der Provinz, vertauscht Herr von Bennigsen mit der vom Ministerium durchaus abhängigen Stelle eines Oberpräsidenten, aus der Herr v. Bennigsen jederzeit wieder entfernt werden kann. Die Stellung eines Oberpräsidenten ist allerdings wenig geeignet, eine von der zeitigen Regierung unabhängige parlamentarische Stellung zu ermöglichen. Darum finden wir es jetzt auch sehr erklärlich, daß Herr von Bennigsen die Wiederannahme eines Landtagsmandats ausgeschlagen hat. Auch die Bedeutung des Herrn von Bennigsen im Reichstage erklärt durch diese Ernennung nicht gerade eine Erhöhung. Im Gegentheil, wenn der erste Führer der Partei ein von dem Ministerium durchaus abhängiger Provinzialamt annimmt, ohne daß die Partei selbst an der Staatsregierung theilhaftig ist, so liegt darin für die Partei die Aufforderung eines Verzichts auf eine selbstständige Bedeutung im parlamentarischen Leben. — Für die Provinz Hannover ist die Ernennung deshalb nicht ohne Interesse, weil sie den Landräthen widerspricht, sich um die Verdrängung der Nationalliberalen zu Gunsten der Conservativen erfolgreich zu bemühen. Außerhalb Hannovers werden die Nationalliberalen nun wohl in subalternem Dankesgefühl für diese „Theilnahme an der Staatsregierung“ sich desto eifriger für conservative Wahlen unter Vortritt der Landräthe begeistern.

Die „Ab. Corr.“ schreibt:

Herr v. Bennigsen wird in der Reihe der Oberpräsidenten etwa den Eindruck eines weißen Raben machen. Unter dem Minister v. Puttkamer sind nahezu alle Oberpräsidentenstellen mit Gefinnungsgenossen der deutschconservativen Partei besetzt worden. Oberpräsident von Hannover war bisher Geh. Rath v. Leipziger. Welche anderweitige Verwendung dieser gefunden hat, ist noch nicht bekannt. Für die Hoffnungen der Deutschconservativen, in Hannover Eroberungen auf eigene Faust zu machen, ist die Ernennung des Herrn von Bennigsen zum Oberpräsidenten seiner Heimatsprovinz ein schwerer Schlag.

Die „B. B.-Z.“ reproducirte bekanntlich dieser Tage angebliche Aeußerungen des Kaisers, nach welchen derselbe u. a. gesagt haben soll: „Unser ganze Gesehzgebung ist von humanen Grundanschauungen dictirt — wer dies verkennt und die Geister gegen einander behrt, gehöre er welcher Richtung immer an, hat auf meinen Befehl nicht zu rechnen. Es giebt wahrlich Ernsteres zu thun.“ Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.“:

Von berufener Seite erfahren wir, daß eine genaue Controlle bezüglich dieser kaiserlichen Aeußerungen nicht möglich ist, da weder der Name des Staatsmannes noch die Zeit der Unterredung genannt ist, daß aber Aeußerungen, wie die berichteten, wiederholt von dem Kaiser gethan worden sind und die von der „Börsenzeitung“ mitgetheilten Worte jedenfalls den kaiserlichen Intentionen vollständig entsprechen.

Deutschland.

* Berlin, 29. Aug. [Tages-Chronik.] Die Kaiserin Friedrich ist der „Post“ zufolge mit Prinzessin Victoria und Gefolge am Dienstag Nachmittag von Dresden wieder abgereist. Es sei Thatsache, daß die

Reise der Kaiserin ausschließlich der Besichtigung des an der Elbe gelegenen Schlosses Albrechtsburg gegolten hat, da von dem Ankauf des Schlosses Tenneberg endgültig abgesehen worden zu sein scheint. Schloss Albrechtsburg war bisher von dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg bewohnt, der aber nach dem vor Kurzem erfolgten Tode seiner Gemahlin dasselbe kaum wieder beziehen wird. Ob die Verhandlungen der Kaiserin Friedrich mit dem Besitzer des Schlosses, Grafen Hohenau, wegen Ankauf des Schlosses zu einem Resultat geführt, ist vorläufig nicht bekannt.

Gegen die bekannte Adresse der polnischen Fraction an den Kaiser Friedrich haben sich, wie der „Soniec Wieli.“ mittheilt, folgende Mitglieder der Fraction erklärt: die Abgeordneten Segelst, v. Szarlinski, v. Grabst, Mott, Neubauer, Scjaniecki und v. Wierzbinski. Außerdem hatten gegen die Adresse gestimmt, aber schließlich doch die Adresse ohne Vorbehalt unterzeichnet: die Abgeordneten v. Komierowski, v. Jazdzewski, Rozanski. Der „Soniec Wieli.“ erklärt: er habe diese Namen einem ihm zugegangenen Schreiben entnommen und veröffentlicht dieselben, „damit das Land wisse, wem es trauen könne,“ doch sei er bereit, etwaige Berichtigungen der obigen Namensliste aufzunehmen.

Wie dem „Berl. Tzbl.“ geschrieben wird, ist das freisinnige „Wandsbeker Stadtblatt“ wegen eines Artikels „Der edle Adel“ von der dortigen Polizeibehörde auf Grund der §§ 11 und 15 des Socialistengesetzes mit Beschlag belegt worden, obwohl es schwer fallen möchte, in dem Artikel socialdemokratische, socialistisch oder communisistische, auf den Umsturz der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung gerichtete Bestrebungen zu entdecken. Der Verleger des „Wandsbeker Stadtblattes“ hat über die erfolgte Beschlagnahme sofort Beschwerde bei der Bundesrathskommission eingelegt.

Durch den Eintritt Bremens und Hamburgs in den Deutschen Zollverband sind gegen 500 Steuerbeamte mehr erforderlich als vorher. Da die Gehälter der zukünftigen Hamburgischen Zollbeamten diejenigen der in Preußen gezahlten um ein Bedeutendes übersteigen, so haben sich viele Beamte der preussischen Staatsverwaltung vom Senat in Hamburg übernehmen lassen. Inzwischen reicht die Zahl der zur Uebernahme bereiten Beamten noch bei Weitem nicht zur Deckung des Bedürfnisses aus, weshalb Preußen von Amtswegen den Rest des Bedarfs an Beamten überweisen wird. Die freiwillig in den Dienst der Hansestadt über tretenden Steuerbeamten werden definitiv vom Hamburgischen Staat übernommen. Diese Beamten werden später nicht mehr zur preussischen Verwaltung zurückkehren können, während die im Wege des Zwanges nach Hamburg versetzten Beamten auf deren besonderen Wunsch von dort wieder entlassen werden sollen, sobald sie durch andere Beamte ersetzt werden können. Auch durch das mit dem 1. August d. J. in Kraft getretene Zuckersteuergesetz hat sich ein Mehrbedarf an Steuerbeamten, vorzüglich in der Provinz Sachsen, als nothwendig herausgestellt, so daß große Verschiebungen seitens des Steuerbeamtenpersonals innerhalb der nächsten Zeit in Aussicht stehen. Soweit bis jetzt bekannt, werden besonders viele Versetzungen im westlichen Theile der preussischen Monarchie zu gewärtigen sein.

[Beschlagnahme.] Wie das „M. Journal“ berichtet, sind am letzten Sonntag im letzten Berliner Reichstagswahlkreise insgesamt 123 Personen nach den Polizeiverordnungen wegen Verbreitung bezw. Begünstigung der beabsichtigten Verbreitung eines neuen socialistischen Flugblattes sistirt worden. 22 Personen, die sich bei ihrer Verhaftung widerspänstig gezeigt haben sollen, wurden nach dem Marktplatz gebracht. — Wegen Beschlagnahme von 1500 Stück des vor einigen Wochen verbreiteten Flugblattes der Arbeiterpartei hatte als Herausgeber

Die Bacchantin.*

Roman von E. W. Zell.

[40]

Und nun begann ein Schauspiel, wie es die liebe Welt ja leider oft genug zu beobachten Gelegenheit hat — daß sich ein junges Mädchen für einen Mann, der es kaum sieht, schmückt und puzt, daß es einem Gleichgiltigen freundlich, liebenswürdig begegnet, seine Neze um jemand zu schlingen sucht, der die Mädchen nicht einmal zu zerreißen braucht, weil er sie nicht fühlt. Nur war der himmelferne Unterschied von dem gewohnten Schauspiel der, daß dieses junge Mädchen den Mann nicht liebte, den es zu erobern trachtete, sondern daß es ihn haßte, verabscheute und daß endlich dies Mädchen, welches sich wie eine berechnende Kofette benahm, die stolze, reine, hochsinnige Constanze Karstorf war. Wie viel Kampf, wie viel Selbstverleugnung und heldenmüthigen Sieg brachte da jeder Tag, wie steht das edelmüthige Mädchen nur immer um Hilfe von oben, damit seine Kraft nicht erlahme bei dem schier übermenschlichen Untersagen, das es sich gestellt!

Jeder Tag forderte so neue, schwere Opfer, und doch kam eine Stunde, die tiefere, schmerzlichere Wunden schlug als alle harten Kämpfe vorher — es war die Stunde, die Constanze die Erkenntniß brachte, daß all ihr hartes Ringen, ihre Selbstverleugnung und ihr Opfermuth vergeblich gewesen. Ihrem Späherblick war nicht entgangen, daß die unselige Leidenschaft für Bela immer heißer und fürmischer emporkochte in Rhösi, so sehr er sich auch zu beherrschen und seine Gefühle vor der Welt zu verbergen wußte. Ebenso aber sah sie, wie ihrer Schwester Wangen täglich glühender, ihre Blicke unsicherer wurden, wenn sie dem Grafen begegnete — die Gefahr nahte also schneller, als Constanze geahnt, und es galt, einen entscheidenden Schritt zu thun. Ohne Zögern ging sie an die Ausführung desselben, indem sie in einer Unterredung mit dem Vater offen erklärte, daß ihr eine Bewerbung Rhösi's willkommen sein würde, und ihn bat, so bald als möglich eine Entscheidung herbeizuführen.

Graf Karstorf war sehr erstaunt, aber auch sehr erfreut über diesen Umschwung in der Gesinnung seiner ältesten Tochter gewesen und schon am nächsten Tage gab ein Champagnerfrühstück zu Zweien ihm willkommene Gelegenheit, Rhösi's Meinung über diesen Punkt zu erforschen. Zu seiner größten Verwunderung aber hatte der Freund und Genosse, obgleich er des Grafen ziemlich unverblümlte Andeutungen verstanden haben mußte, Ausflüchte gemacht und endlich offen erklärt, das Junggefellleben sei viel zu köstlich, als daß er in Jahren

*) Nachdruck verboten.

darin dächte, es gegen die unbequemen Fesseln der Ehe zu vertauschen. Das war also ein Korb in aller Form gewesen, der den alten Grafen völlig verblüffte, da er bisher als zweifellos angenommen, Rhösi strebe angelegentlich nach einer Verbindung mit seinem Hause. Indessen beeinträchtigte diese Ablehnung die Sympathien Karstorf's für den „schneidigen Ungarn und stolten Kumpan“ weiter nicht und schonender, als es sonst seine Art, machte er selbigen Tages Constanze mit dem Ergebnis seiner Unterredung bekannt.

„Nimm Dir's nicht zu Herzen,“ sagte er gutmüthig, als er sah, wie sie erblichete und wankend nach einem Halt suchte. „Hätte nicht geglaubt, daß der schwarze Rhösi so viel bei Dir gilt — nun, vielleicht ändert er seine Gesinnung noch einmal. Wenn aber nicht, so schau nach einem andern aus, Mädchen. Zum zweiten Male hat Graf Karstorf nicht zu fürchten, sich einen Korb zu holen, wenn er für seine Tochter wird — nur dieser wilde, unberechenbare Ungar brachte das fertig.“

Mit dieser tröstlichen Versicherung ließ er sie alsbald allein. Sie schütete hinauf in die Stille ihres Gemachs und sank dort ädend zusammen. O, diese Stunde, in der sie einsah, daß ihr bitteres Ringen und Ringen vergeblich gewesen und ihr Opfer verschmäht wurde, daß sie nicht im Stande sein werde, das nahe und theure von Ferdinand's theurem Haupt abzuwenden, war die schwerste ihres Lebens! Was nun thun? Ihn warnen, ihm das ungeliege Geheimniß mittheilen? Nimmermehr! Baron Wolfgang ins Vertrauen ziehen? Ach, auch er würde nicht helfen können und dann — es war die eigene Schwester, die sie anlag, der Schwachheit und Untreue anklagen sollte, und das nach noch nicht einjähriger Ehe! Alles Blut trat ihr zum Herzen und schoß dann siedend heiß in die Wangen, wenn sie das dachte.

Aber was sollte sie denn, — Untreue! Hatte sie Beweise für eine solche? Waren es nicht Blicke und nichts als Blicke, auf die sie ihre Anklage gründen wollte, basirte nicht all ihre Herzensangst auf Vermuthungen, Befürchtungen? Vielleicht spiegelte ihre überreizte Phantastie, die Angst und Sorge um Ferdinand ihr Dinge vor, die in Wahrheit nicht existirten, vielleicht sah sie Unheil, wo keins drohte. Bela war jung, lebenssprühend, übermüthig, Rhösi ein stotter Lebemann, — warum sollten die beiden nicht zusammen tanzen, plaudern, lachen? Sie hatten sich einmal geliebt — das war ja nicht wegzulugnen. Weshalb aus dieser Liebe keine Ehe geworden war, entzog sich ihrem Wissen. Aber konnte bei der Leichtgläubigkeit beider das nicht längst überwunden und sie in Wahrheit gute Kameraden, nichts als gute Kameraden geworden sein — und sie wollte nun hingehen und die eigene Schwester verdächtigen, einen

harmlos freundschaftlichen Verkehr zum Verbrechen, zur Untreue stampeln? Und sie war wahnsinnig, sie war schlecht und schalt sich selber darum — aber ach, so viel sie sich selber auch anklagte, um andere zu entschuldigen, ihr Herz blieb schwer und die Stimme desselben, die Unheil prophezeite, ließ sich nicht überdönen. Der Verkehr zwischen Bela und Rhösi war anders, war mehr als harmlose Kameraderie und alle Schmerzen und Erwägungen dieser Stunde brachten Constanze zu dem festen Entschluß, daß sie ausharren müsse in ihrer Rolle, auch jetzt noch, wo sie nicht mehr hoffen — oder fürchten durfte, Rhösi an sich zu fesseln. Ward dann doch wenigstens die Welt getäuscht und in dem Glauben erhalten, des Grafen Interesse sei auf die ältere, nicht auf die jüngere Schwester gerichtet, ward doch — und das war das Wichtigste! — Ferdinand beruhigt, falls es je seinen Argwohn erregen sollte, daß Rhösi stets in der Nähe des Schwefelpaars zu finden sei. Freilich schaffte sie durch dies Verhüllen der Thatsache diese selbst nicht aus der Welt, aber sie wußte vorläufig nicht, was sie Anderes thun könnte. Die Gefahr war nur dann ganz beseitigt, wenn Rhösi entfernt werden konnte, weit, weit fort — für immer — wie aber sollte das geschehen? Niemand konnte ihn zwingen, zu gehen, wenn er selbst nicht ging — und so vermochte Constanze nichts Anderes zu thun, als vom Himmel Rath, Hilfe an Kraft für sich und all die bedrohten, geliebten Häupter zu ersuchen.

XII.

Doctor Leo hatte wieder ein neues Drama unter der Feder und widmete alle seine Zeit, die ihm der Broterwerb übrig ließ, dieser ersten Arbeit. Trotdem ging dieselbe nur langsam von Statten; des Dichters Stimmung war trüb und bedrückt, wie hätte da poetische Schaffen gedeihen können? Ihn tränkte und entmutigte, daß man sein neues Stück, welches vor länger als Jahresfrist von der Hofbühne mit so lobenden Worten und glänzenden Verheißungen angenommen worden war, noch immer nicht zur Aufführung gebracht, obgleich die Saison jetzt im Februar ihren Höhepunkt erreicht hatte, und da von Rollenvertheilung und Proben noch gar keine Rede war, durfte er nicht hoffen, daß noch im Laufe dieses Winters sein Stück auf den Brettern reales Leben erhielt. Er war persönlich einige Mal beim Intendanten gewesen und hatte in höflichster Weise Vorstellungen gemacht wegen dieser unverhältnismäßig langen Verzögerung — Excellenz hatte aber die Aufsehn gezuht und erklärt, daß die Inscenirung eines patriotischen Stückes von solcher Tragweite sehr sorgfältige Vorbereitungen erfordere, zu denen man bisher noch keine Zeit gehabt habe. Uebrigens sei ja bei der Annahme über den Termin der Aufführung volle Freiheit vorbehalten worden und der Dichter müsse sich dabei fügen. (Fortsetzung folgt.)

der Töpfer Jacoben sich beschwerde führend an das Polizeipräsidium gewandt. Ihm wurde die Antwort, daß eine Herausgabe nicht erfolgen könne, weil die beschlagnahmten Blätter als Beweismaterial für das einzuleitende Strafverfahren notwendig seien. Weiter meldet das Berl. Volksbl.: Am Montag Morgen gegen 5 Uhr wurden bei dem Maurer Behrendt, Sminnenbüder Straße Nr. 16 wohnhaft, von zwei Schulzeuten ungefähr 10000 Aufforderungen zur Wahl beschlagnahmt. Obgleich die Beamten darauf aufmerksam gemacht wurden, daß vom Polizeipräsidium die Genehmigung zur Verteilung erteilt war, bestanden dieselben auf der Beschlagnahme. Schließlich begaben sich mehrere Arbeiter nach dem betreffenden Polizeibureau und zeigten hier schriftliche Genehmigung des Polizeipräsidiums vor. Erst gegen 1/2 9 Uhr erhielten die Arbeiter nach mancherlei Schwierigkeiten ihre Drucksachen zurück.

Niel, 28. August. [Die Flottenübungen.] Das Panzergeschwader, welches bei den bevorstehenden Festungskriegsübungen als Angreifer fungieren wird, ging, wie der „N. Z.“ geschrieben wird, heute früh unter Dampf in See; das Flaggschiff „Baben“ führte, ihm folgten „Bairern“, „Friedrich der Große“, „Kaiser“, sowie der Aviso „Zieten“. Das Schulgeschwader, bestehend aus den Kreuzerregatten „Stein“, „Gneisenau“, „Moltke“ und „Prinz Adalbert“, ging heute Vormittag unter Segel in See, um von dem Chef der Admiralität Viceadmiral Graf v. Monts in Fahrt inspicere zu werden. Nachmittags versammelte sich das Schulgeschwader, dieses Mal unter Dampf, im Hafen bei der Wieser Bucht, woselbst die Sprengung eines Kanonenbootes durch einen scharfen Torpedoschuß vorgenommen werden sollte. Am Ufer, auf den Dampferbrücken und Höhen von Bellevue hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Das zum Sprengen ausersehene Fahrzeug war das alte, in den letzten Jahren in Reserve befindliche Kanonenboot „Drache“. Dasselbe hatte noch 1886 Reisen nach Norwegen gemacht, und war dann zum Vermessungsfahrzeug designirt. Es lag nun in der Wieser Bucht vorn und achter verankert, war bis auf die nackten, auch ihrer Wanken entkleideten Untermaßen ganz abgetakelt und völlig leer gemacht. An der Offseite der Bucht hatte das Schulgeschwader unter Dampf beieinander, von Friedrichsort aus näherte sich alsbald der Aviso „Blitz“ als Flottillenfahrzeug der Torpedoflotte, gefolgt von den Torpedobooten, dem „Drachen“ und gab dann, neben letzterem halt machend, das Signal zum Feuern. In saubrer Fahrt näherten sich die einander in Kieillinie folgenden Torpedoboote, das Divisionsboot voran, über deren Bug die Wellen in welchem Gesicht hochaufschäumend hinwegspritzten, und bogen dann in kurzer Distanz vor dem „Drachen“ nach Backbord ab. Das letzte der herantommenden Torpedoboote hatte den scharfen Torpedoschuß abzugeben. Als es auf die befohlene Distanz in voller Fahrt an den „Drachen“ herangekommen war, wurde der gelabene Bronze-Torpedo lancirt; einen Moment sah man das Wasser leicht aufspritzen, das Torpedoboot schwante sofort nach Backbord ab, und ehe es noch seine Drehung vollendet hatte, erreichte der Torpedo sein Ziel. Ein dumpfer Knall, gefolgt von einer bis zur doppelten Höhe der Masten emporgeschleuderten schäumenden Wassermaße, in der dunkle Bradstücke umherflogen, bezeugte, daß der Torpedo seine Arbeit gethan; er hatte, mit mathematischer Präcision geschleudert, genau die Mitte der Backbordseite des „Drachen“ dort getroffen, wo der Großmast sitzt. Die Beplattung an dieser Seite war zerstört, drei dicke eichene Deckbalken mit ihrem Hohlendelag, sowie der Großmast emporgeschleudert; letzterer fiel hinterüber, und das Fahrzeug füllte sich sofort mit Wasser. Da es aller schweren Ausrüstungsgegenstände entledigt und zum Theil mit leeren Tonnen gefüllt war, so sank es nur bis zu den Deckbalken unter und schwamm in der Oberfläche des Wassers. — Eine Besichtigung an Ort und Stelle ergab, daß die Explosion den Unterarm unter Deck vollständig zerstört hatte, ebenso die Masten, Spanten und alle Inbölzer, vom Verdeck war die linke Hälfte aufgerissen und fortgeschleudert, die Balken bestanden vermischt. Der crepirtre Torpedo, ein mit selbstthätiger Bewegungsrichtung versehener Bronze-Fischtorpedo, welcher etwa 1 1/2 Meter unter Wasser das Fahrzeug getroffen haben dürfte, befand sich noch im Schiffe. — Das Resultat des Schießversuches war ein durchaus zufriedenstellendes; der Torpedo war von dem lancirenden, in vollster Fahrt begriffenen Fahrzeuge mit einer überraschenden Genauigkeit abgeschossen und hatte sein Ziel an der bestimmten Stelle getroffen. — Morgen Vormittag beginnen die großen Flottenübungen in Gestalt eines Geschwader-Angriffs auf die durch permanente Festungswerke und Minenperre geschützte Hafeneinfahrt unter Leitung des Stationschefs Viceadmirals v. Blanc. Die Minenperre vor dem Hafen ist bereits ausgebaut, und nur eine 200 Meter breite, durch Brähme bezeichnete Durchfahrt offen gelassen.

Oberhof, 28. August. [Ueber die Abreise der königlichen Prinzen.] schreibt die „Hennb. Ztg.“: Die Prinzen haben heute früh mit dem fahrplanmäßigen Zuge Oberhof wieder verlassen. Anlässlich der Abreise hatte sich ein ziemlich zahlreiches Damen- und Herrenpublikum auf dem Bahnhofe eingefunden. Die Zeit bis zur Abfahrt verbrachten die Prinzen in dem Bahnhofsgarten und suchten erst, als der Zug gemeldet wurde, das Fürstengemach auf. Als Herr Landrath Schmidt von Dreybruf sich hier verabschiedete, gab jeder der kleinen Prinzen dem Herrn zum Abschied die Hand. Bald darauf kam der Zug herangebraut. Als die Prinzen sich zum Salonwagen begaben, fiel mancher Rosenkranz zu den Füßen der Prinzen nieder, die militärisch dankten. Raum im Salonwagen, erschienen die Prinzen sofort wieder an den Fenstern. Als der Zug sich in Bewegung setzte, brachte ein Herr ein Hoch aus, das ein hundertfaches Echo fand. Anlässlich des Abschieds der Prinzen von Oberhof sind mehrere Gnadenbeweise zu verzeichnen. Für die Armen von Oberhof sind aus der kaiserlichen Chatsulle 300 Mark gependelt worden; Herr Postverwalter Reiner in Oberhof erhielt zum Andenken eine goldene

Uhrkette, Herr Schulze Mund und Herr Lehrer Bischof wurden durch goldene Büfnenadeln erfreut. Von den Postboten, welche während der Anwesenheit der Prinzen Dienst thaten, wurde jedem eine Remuneration von 40 M. zu Theil. Die beiden nach Oberhof commandirten Gendarmarie-Wachmeister Böhme und Kuspieler erhielten von der Hand des Kronprinzen selbst eine Auszeichnung. Während der Exercierstunde hielt der Kronprinz am gestrigen Tage eine kleine Ansprache, in welcher er hervorhob, daß sein kaiserlicher Vater ihn beauftragt habe, den beiden Beamten einen Orden für die bewiesene Pfllichttreue zu überreichen. Gleichzeitig übergab der Kronprinz den überraschten und hocherfreuten Beamten das Allgemeine Militär-Ehrenzeichen. Heute Morgen vor der Abfahrt ließen die Prinzen auf die beiden Gendarmarie-Wachmeister zu, schüttelten ihre Hände zum Abschied und riefen: „Adieu, Herr Böhne!“ „Adieu, Herr Kuspieler!“

Russland.

[Ein bekehrter Nihilist.] Der „Voss. Ztg.“ wird aus Petersburg, 25. Aug., geschrieben: Mit lautem Jubel wird in Regierungskreisen die in Langost in Paris erschienene Broschüre des Nihilistenführers Lew Tichomirov begrüßt, worin dieser gewiegte Revolutionär und hervorragende Mitarbeiter der russischen revolutionären Presse seiner bisherigen Thätigkeit entzagt und sich zu politischen Anschauungen bekennt, welche in manchen Stücken dem politischen Credo der russischen Reactionäre so ähnlich sehen, wie ein Ei dem andern. Dessenungeachtet trifft Tichomirov in vielen Fällen den Nagel auf den Kopf, so wenn er die Beteiligung der Studenten an revolutionären Antrieben verurtheilt. „Die Majorität der Studenten, schreibt Tichomirov, der in diesem Fall als Autorität gelten kann, wäre zweifellos einer tadellosen Haltung fähig und im Stande, der großen Masse der Commilitonen ein gutes Beispiel zu geben, wenn nicht beständig Anreizungen zur Auflehnung von außen kämen. Die Studenten brauchen nur acht Monate nicht zu revoltiren, so ertönt von allen Seiten die Anklage, die Studentenschaft sei verfaßt und corruptirt. Ist das nicht directe Aufreizung?“ — Tichomirov, noch unlängst der Freund Lawrow's, schrieb im März 1886, nachdem er schon 1884 mit der Gruppe Lopatin's gebrochen, in seinem Tagebuch: „Ich bin endgiltig zur Ueberzeugung gelangt, daß ein revolutionäres Russland nicht vorhanden ist. Die existirenden Revolutionäre machen sich bemerkbar und werden es auch in Zukunft thun, allein sie bedeuten nicht mehr als ein Bindhuuch, der die Oberfläche des Meeres trübselt. Sie sind nur slavischer Nachahmung fähig.“ Die revolutionäre Partei, welche stets engen Anschauungen gehuldigt und von ihren Mitgliedern nur Unterwürfigkeit und unbedingten Gehorsam, aber keine selbstständige Kritik und keine geistigen Fähigkeiten gefordert hat, gilt ihm gegenwärtig als ein in Auflösung begriffener Leichnam. Und das bekunnt öffentlich ein Hauptführer der Revolutionäre, der Hunderte von unklaren jungen Köpfen in den Tod oder die Kasematien jagte! Wie sollen da die offiziellen Kreise und obenan Graf Tolstoi nicht triumphiren? Am meisten frappirt, was der Autor der Broschüre über die Autokratie und die politischen Morde sagt. Die Selbstherrschschaft in Russland sei eine Erscheinung, die keiner Beurtheilung unterliege, indem sie als ein Resultat der russischen Geschichte so lange fortbestehen werde, als viele Millionen Russen nichts Anderes kennen und nichts Anderes wollen; daher haben die Gegner der Selbstherrschschaft höchstens die Macht, sie zu beunruhigen. Mehr als jeder andere Staat brauche Russland eine starke, um ihre Forderungen nicht beforgte Regierung, welche sich ganz den nationalen Aufgaben und inneren Fragen widmen könne. „Eine starke monarchische Gewalt ist für Russland unerlässlich und wer an irgend welche Verbesserungen denkt, sehe erst zu, daß er diese Gewalt nicht schädige. . . Ich selbst während meiner revolutionären Thätigkeit vergaß nie die nationalen Interessen Russlands und war stets bereit, für Russlands Einheit und Integrität meinen Kopf zu opfern.“ Die politischen Morde schädigten seiner Meinung nach das Ansehen der Regierung weit weniger, als das der revolutionären Partei, welche durch den Terrorismus ihre Schwäche documentirte. Nachdem die Revolutionäre erkannt, daß die Volksmassen und die Gesellschaft ruhig zuzusehen, wie sie am Galgen enden, daß sie auf keine Unterstützung zu rechnen haben, griffen sie zum letzten Mittel, zum Terrorismus. Anfangs war die Regierung, welche die Dimensionen der revolutionären Bewegung nicht überschauen konnte, allerdings eingeschüchtern und verrieth bis 1884 eine gewisse Desorganisation, doch bald ermannte sie sich wieder und schlug den richtigen Weg ein, der bestimmt zum Ziel führt. Setzt wisse die Regierung, daß die Nihilisten zum politischen Morde griffen, weil ihre Zahl beschränkt war und sie nichts Anderes

gegen die Selbstherrschschaft unternehmen konnten. In Russland besonders gefallen wird Tichomirov's, übrigens nicht neue Meinung, daß der Nihilismus eine aus West-Europa importirte Krankheit sei und Russland selber jegliches Material für Barricaden und Verschwörungen fehle. An einer anderen Stelle macht er die in Russland grassirende oberflächliche Bildung, den Mangel an geistiger Disciplin für die Ausbreitung der revolutionären Bewegung verantwortlich, ohne zu bemerken, daß seine eigene oberflächliche Bildung ihn zu erkennen hindert, daß die Revolution allerdings ein internationales Product ist, das aber in jedem Lande sein eigenes nationales Gepräge annimmt. Russland hat daher gewiß kein Recht, vom Nihilismus mit Tichomirov's Worten zu sagen: „Das ist nicht unsere Krankheit.“ Es gehört überhaupt ein starker Mangel an historischem Sinn dazu, eine Erscheinung, wie den Nihilismus, als etwas darzustellen, was gleich Spizen und Sammet eingeschmuggelt wurde.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

1. Leipzig, 27. Aug. [Schwere Urkundenfälschung.] Wie leicht jemand zum Verbrecher werden kann, ohne daß er sich ganz klar bewußt ist, etwas Gesehwidriges zu thun, zeigt der folgende Fall. Der Monteur Friedrich Reusch in Aalen hatte eine Prioritäts-Obliigation von einem gewissen Kraus erhalten. Einige Zeit darauf fallirte letzterer, und Reusch, der hiervon Kenntniß erhielt, glaubte, er könne wegen des Werthpapiers vielleicht Scherereien bekommen. Er dachte sich, er müsse vielleicht vor Gericht und beim Concursverwalter erscheinen und würde dadurch Verluste am Lohn erleiden. Um allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen, verkaufte er daher das Werthpapier bei einem Banquier. Wie dies üblich ist, verlangte letzterer von Reusch eine Quittung über das empfangene bare Geld. Jetzt sagte sich nun Reusch, daß, wenn er mit seinem wirklichen Namen unterzeichnete, immer noch die Möglichkeit vorliege, daß ihm Unannehmlichkeiten bereitet werden würden, und er unterzeichnete daher mit einem ihm nicht zukommenden, bestiebigen Namen. Diese Quittung überließ er dann dem Banquier. Die Sache wurde aber doch bekannt und Reusch wurde wegen derselben vom Landgericht Ellwangen auf Grund der §§ 267 und 268 zu 2 Monaten 15 Tagen Gefängniß verurtheilt. In diesen Gesehwesbestimmungen wird Gefängniß resp. Zuchthausstrafe demjenigen angedroht, der in rechtswidriger Absicht eine Urkunde verfälscht und von derselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht, sowie in der Absicht, sich über einem andern einen Vermögensvorteil zu verschaffen oder einem andern Schaden zuzufügen. Der Angeklagte war der Meinung, daß auf den festgestellten Thatbestand mit Unrecht diese Bestimmungen angewendet seien, und legte Revision ein. Vor dem Reichsgericht führte sein Verteidiger folgendes aus: Es ist weiter nichts festzustellen, als daß die Urkunde von Erbschlichkeit war und daß der Angeklagte sie unterschrieben hat. Alles übrige erhebt in den Feststellungen haltlos. Das Landgericht sagt bezüglich der rechtswidrigen Absicht bei der Fälschung: „da der Angeklagte einräumt, mit einem falschen Namen unterzeichnet zu haben, damit er vor etwaigen Nachforschungen sicher sei, und somit der Erfüllung einer aus dem Kaufvertrage sich ergebenden Verpflichtung sich entziehen könne, so hat er in rechtswidriger Absicht und zum Zwecke der Täuschung von der gefälschten Urkunde Gebrauch gemacht.“ Wenn der Angeklagte vermeiden wollte, daß der Banquier nach ihm forsche, so liegt darin noch nicht die rechtswidrige Absicht, denn fremde Rechte werden dadurch doch nicht beeinträchtigt. Das Landgericht findet darin einen rechtswidrigen Vermögensvorteil, daß der Angeklagte den Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen und den Verlust von Lohn (infolge etwaiger Vorladungen) vermeiden wollte; es scheint aber hierin weiter nichts zu liegen, als die Absicht, sich einen Vermögensnachtheil zum Halbe zu schaffen. Weiter heißt es im Urtheil: „es steht aber auch fest, daß der Angekl. sich bewußt war, er mache die wirksame Verfolgung etwaiger Erbsch. oder anderer Ansprüche seitens des Banquiers unmöglich.“ Nun sollte man annehmen, daß der Angekl. gehandelt habe in der Absicht, einem andern (dem Banquier) Schaden zuzufügen, aber das Landgericht kommt nicht zu diesem Ergebniss, sondern sagt, die Absicht des Angeklagten sei gewesen, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Der Angeklagte aber war guten Glaubens und wechselte das Werthpapier ein, wie man einen Halter einwechselt. — Das Reichsgericht war jedoch anderer Ansicht, als der Verteidiger und verwarf die Revision mit folgender Begründung: Es genügt zur Verurteilung die Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen und es kommt nicht darauf an, ob der Betreffende der Ansicht gewesen ist, daß er den Vortheil habe oder nicht. Es genügt, daß er jene Absicht gehabt und mit derselben die falsche Urkunde angefertigt und gebraucht hat. Die Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen, ist vom Landgerichte genügend festgestellt worden.

*** Wegen Verkauf's ranziger Butter** war dem Händler Adolf K. ein Strafmandat von 3 M. zugestellt worden. Derselbe berichtigte sich jedoch bei dieser polizeilichen Verfügung nicht, sondern erhob dagegen Widerspruch. In der Dinstagsitzung des Schöffengerichts bekundete der Mühlenarbeiter Franz Starke, daß er am 7. Juni d. J. in dem Laden des Angeklagten, Mühlenstraße, ein längliches Stück Butter gekauft und gleich darauf zu Hause wahrgenommen habe, daß die Butter total verdorben war. Dem Verlangen des Zeugen, die Butter zurückzunehmen, habe der Angeklagte nicht entsprochen, und so sei denn Zeuge mit der ranzigen Waare zur Polizei gegangen. Der Beschuldigte stellt in Abrede,

Kleine Chronik.

Ueber den Fortgang des Wiederherstellungsbaues am Hochschloß zu Marienburg macht die „War. Ztg.“ folgende Mittheilung: Eine Richtkone zielt das nunmehr fertiggestellte Dachgerippe des Südostflügels. Die Wölbarbeiten des Untergeschosses im Ost- und Westtheile sind bereits beendet; bei ihrer Ausführung wurden verschiedene, noch im besten Zustande befindliche Wendeltreppen entdeckt, die im Laufe des 18. Jahrhunderts unter Friedrich dem Großen, der bekanntlich das ganze Hochschloß zum Getreidemagazin umgestaltet ließ, vermauert und so der Vergessenheit preisgegeben waren. Interessant sind die im unteren Erdgeschosse des Westflügels gelegenen Kündeneinrichtungen der Landmeister aus dem Jahre 1280. Im Capitelsaal hat man mit dem Aufstellen der „Veerbögen“ und Wölbgerüste zu dem großartigen Kreuzgewölbe begonnen. Die Wölbarbeiten im Capitelsaal werden noch im Laufe dieses Baujahres in Angriff genommen und im Nothfall vollendet werden. In der Schloßkirche werden von dem Historienmaler Grimme die von dem Münchener Künstler Weinmeyer freigelegten Fresco-Gemälde vollendet.

Ueber das Ballon-unglück in London liegen jetzt ausführlichere Berichte vor. Der große Ballon „Rosmos“, welcher unter Leitung des bekannten Luftschiffers Simmonds mehr als einen erfolglosen Versuch gemacht hatte, von „Olympia“, der Stätte der irischen Ausstellung in London, nach dem Festlande zu reisen, wurde Montag Nachmittags 3 Uhr in der irischen Ausstellung wieder mit Gas gefüllt. In der Gondel nahmen außer Simmonds zwei Herren Namens Field und Meyers Platz, und der Ballon schlug, als er losgelassen wurde, eine nordöstliche Richtung ein. Zwischen halb 6 und 6 Uhr traf Simmonds Anfall, um in einem Felde bei Wickham Bishops, unweit Wickham, Essex, niederzusteigen. Der Anker verwickelte sich indes in einen Baum, und Simmonds versuchte neben dem Baume niederzusteigen, was ihm auch gelang, aber der Ballon hob sich sofort wieder und collidirte in dem plötzlichen Aufsteigen heftig mit einem Aste des Baumes, in Folge dessen die Seile mit lautem Knallen plakte und die Gondel sich löste, welche mit ihren drei Insassen, aus einer Höhe von 50 Fuß auf den Erdboden herabstürzte und dort zerschmetterte wurde. Simmonds erlitt einen Schädelbruch, der wenige Stunden später seinem Leben ein Ende setzte. Field trug einen doppelten Rippenbruch davon, während Meyers nur unerheblich verletzt ist.

Ueber die Schwierigkeiten, mit welchen Bergführer manchen Touristen gegenüber zu kämpfen haben, wird dem „Berliner Bund“ geschrieben: Zu dem Unglücksfall an der Dent du Midi, welcher in Folge Ungehorsams gegen die Anordnungen des Führers entstanden ist, kann ich als Sachverständiger die Erzählung eines Führers aus dem Naderanerthal mittheilen, aus welcher hervorgeht, wie schwierig die Behandlung gewisser Reisender ist und zu welchen Mitteln ein kluger Mann oft greifen muß, um Unglücksfälle zu verhüten. „Ein Engländer wollte den Hühnerfächer und Clarbenfächer überschreiten, ich und mein Bruder sollten ihn begleiten“, so erzählte mir der Führer. „Als wir den Gletscher betraten, nahmen wir den Herrn in die Mitte und wollten die gewöhnliche Seilverbinding herstellen. Er weigerte sich entschieden, auf diese Art zu gehen. Ich stellte

ihm die Gefahren des Alleingehens vor und zeigte auf meine Instruction, allein es half nichts. Als er hartnäckig auf seiner Weigerung beharrte, wollten mein Bruder und ich Gewalt anwenden. Jedoch waren wir Beide nicht stark genug, den Mann, der verbannt feste Knochen hatte, zu überwältigen. Hierauf verlangten wir die Bezahlung für die ganze Tour, für die er uns angestellt hatte, damit wir sofort umkehren könnten. Denn wir erklärten ihm, daß wir, wenn wir mit ihm gingen, gewissermaßen für sein Leben verantwortlich seien, und diese Verantwortlichkeit könnten wir ohne das Seil nicht übernehmen. Auf den Lohn aber hätten wir Anspruch, weil wir uns seinerwillen eine andere Partie ausgelassen hätten. Auch diese Forderung wollte er nicht anerkennen. Da blickte mich mein Bruder an, und ich verstand ihn. Da wir den Gletscher so gut wie unsere Lische kannten, gaben wir scheinbar nach und gingen ohne Seil mit ihm weiter. Aber wir führten ihn in einer Richtung, in welcher zahlreiche, etwas mehr als mannstiefe, aber doch nicht lebensgefährliche Gletscherpalte lagen. Mein Bruder und ich überschritten sie mit etwas größeren Schritten, ohne eine Wort zu sagen. Da er aber auf die uns bekannten Zeichen nicht achten konnte, so fiel er bald bis über die Schultern in eine Spalte. Nun hätten Sie sein Gesicht sehen sollen, es war freudeweiß. Wir erklärten ihm ruhig, wir wollen versuchen, ihn zu retten. Nachdem wir ihm mit gebührender Umsichtlichkeit das Seil unter den Armen befestigt hatten, zogen wir ihn bis zur Brust aus dem kalten Grabe und ließen ihn auf einmal wieder hinunterstürzen. Mehrere Male wiederholten wir diesen scharfen Rettungsversuch, indem wir ihn immer etwas höher hinaufschroten und etwas tiefer hinunterstürzen ließen, bis er gehörig zerrissene Kleider und einige Hautschürfungen hatte. Dann zogen wir ihn ganz hinauf. Von da an ließ er so willig wie ein Lamm Alles mit sich geschehen, und wir vollendeten glücklich und zu gegenseitiger Befriedigung die Tour.“

Das Räuberunwesen in Korsika. Der „R. Z.“ zufolge wird das Räuberunwesen in Korsika energisch bekämpft. Von den etwa 200 Briganten, die in den Maquis den Gesehen trohen, sind in den letzten zehn Monaten 103 getödtet oder gefangen worden, auch haben sich in Folge der rückfichtlosen Verfolgung nur wenig neue Zuzügler eingefunden. Ein Hauptverdienst daran wird dem neuen Präfecten Fremont, der seit sechsundzwanzig Monaten in Korsika herrscht, und dem Ober-Staatsanwalt Mores zugeschrieben, die man allem Anschein nach, sonstiger Gewohnheit jünder, so lange auf ihrem Posten belassen will, daß sie wirklich etwas leisten können. Un glaublich, aber für die Beamtenverhältnisse der dritten Republik bezeichnend und nur zu wahr ist es, daß Korsika seit 1870 nicht weniger als 42 Präfecten und 10 Ober-Staatsanwälte gehabt hat, die in ihrer so kurz bemessenen Amtszeit nichts Ordentliches ausrichten konnten. Immerhin treibt noch das Räuberunwesen ganz merkwürdige Blüthen. So wird von der Verhaftung einer Frau in Naccio erzählt, die sich in Männerkleidung zu den Räubern zu begeben pflegte, um ihnen — woherstehenden guten gute Zinsen — Geld zu leihen. Höchst merkwürdig hört sich die folgende Geschichte an: Ein in Melun (also in Frankreich) wegen Todtschlags im Hauptgefängniß eingesperrtes Mitglied der „berühmten“ Räuberfamilie Bellacosa, dessen Vater und Oheim sich gegenwärtig in den Maquis befinden, schreibt an die oben erwähnte Frau, sie möge seinen Oheim

und Vater warnen, da die Regierung nächstens einen Zug gegen sie auszurüsten gedenke. Wie mag es dem Manne gelungen sein, diesen Brief aus dem Gefängniß hinauszuschmuggeln, und wie mag es zugehen, daß dieser Gesangene in Melun von den Plänen der Regierung in Naccio — welche wirklich so, wie er sie angeht, bestanden hatten — unterrichtet sein konnte! Eine Stelle aus diesem Briefe lautet recht bezeichnend: „Sorgt dafür, daß mein Vater und Oheim an nichts Mangel leiden, und daß die Behörden nicht die Ehre haben, sich ihrer zu benachthigen; mögen sie todt in ihre Hände fallen, aber lebend niemals! Kümmert Euch nicht um mich. Muth und Geduld; wenn es sich um die Ehre handelt, so gilt es, stark zu sein.“

Aus Bayreuth. Gelegentlich der Aufführungen im Wagner-Theater in Bayreuth ereignete sich folgender häßlicher Scherz: Hans Richter geht auf einen Herrn zu, der auf dem Platte steht, wo die Signalblätter den Anfang der Acte angeben, und sagt zu ihm: „Sie, es ist Zeit, lassen's Signal blasen!“ — „Das kann ich nicht,“ sagte der Angeredete, „ich bin der Großherzog von Weimar, aber ich freue mich, Sie kennen zu lernen.“

Der Phonograph. Mr. Edison hat jetzt, wie man der „T. N.“ aus London schreibt, eine Puppe hergestelt, die mit menschlicher Stimme spricht; es befindet sich nämlich ein Miniatur-Motor, sowie der kleinste bis jetzt fabricirte Phonograph im Körper derselben. Ein unternehmender Amerikaner ist nun, wie es heißt, auf die Idee gekommen, da er Mr. Gladstone nicht bewegen konnte, Newyork zu besuchen, eine denselben sprechende ähnliche Nachsigant anfertigen zu lassen, welche ein Phonogramm, das aus England eingehand, einen Phonograph und alles Nöthige enthält, um auf diese Weise seine Lausleute mit der Stimme des Grand Old Man eine feiner Reden über Homerale hören zu lassen. Ob Mr. Gladstone diesem wunderlichen Plan seine Mitwirkung zugesagt, verlaute allerdings bis jetzt nicht. Der Phonograph ist übrigens schon in der Weise praktisch zur Verwendung gekommen, daß eine Schauspielerin Miss Clara Morris, die Rollen, die sie lernt, in ihn hinein spricht, um zu hören, wie ihre Stimme klingt, was sonst nach ihrer Meinung dem Vortragenden selbst nicht möglich ist. Ihrem Beispiele sollen jetzt schon viele ihrer Colleginnen mit gutem Erfolg gefolgt sein.

Der Bicyclist. In einem lieblichen Alpenort, der bisher noch wenig bekannt und wenig besucht ist, lange, wie die „B. Allg. Ztg.“ erzählt, vor wenigen Tagen ein junger Mann an, der sich in die Curkiste als „Alfred K., Bicyclist aus Wien“, eintrug. Der nie zuvor gehörte Titel imponirte der ländlichen Bevölkerung ungemain; je weniger die Leute verstanden, was darunter gemeint sei, desto mehr waren sie von der Würde des Gastes überzeugt. Um den Ruhm zu verbreiten, nahmen man keinen Anstand, an eines der ersten Provinzialblätter eine Depesche zu senden des Inhaltes, daß trotz der wenig günstigen Witterung ein „Landgerichts-Präsident und ein Bicyclist“ angelangt seien. Das Blatt, das freundliche Beziehungen im Curorte unterhält, ließ sich die Mühe nicht verbieten, die biederen Bewohner des lieblichen Thales über den Irrthum aufzuklären.

daß die Butter bei ihm gekauft worden sei, und behauptet, stets nur gute und frische Butter vorrätig zu halten. Nichtsdestoweniger schenkt das Gericht den Angaben des Zeugen keinen Glauben und verurteilt den Einspruch des Angeklagten, indem es denselben auch noch zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Reichsgerichts-Entscheidung.

A. Klagen auf Leistung von Schadenersatz unter Vorbehalt der Feststellung des Betrages des zu erzielenden Schadens in einem bestimmten Verfahren sind, nach einem Beschluß der vereinigten Civilsenate des Reichsgerichts vom 23. Juni 1888, nur zulässig, wenn die Voraussetzungen des § 231 der Civilproceßordnung, betreffend die Staatshaftigkeit der Feststellungsfrage, vorliegen. Andernfalls muß der Anspruch in der Weise substantiirt werden, daß in demselben Proceß sowohl über den Grund, als auch über den Betrag desselben verhandelt und entschieden werden kann.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 30. August.

Lobe-Theater. Die neue Fosse, welche die Liliputaner hier zur Aufführung bringen, wurde in Berlin unter dem Titel „Alle Reum“ am Balbalka-Theater gegeben. Als die Liliputaner in Moskau gastirten, entstand, da sich „Alle Reum“ nicht gut ins Russische überlegen ließ, der Titel „Der Bürgermeister von Pinneberg“, welcher nunmehr beibehalten wurde.

Niederlassung von Vinzenerinnen. Gräfin Leonore zu Stolberg hier selbst sieht, wie die „Schl. B.-Ztg.“ hört, mit den hiesigen städtischen Behörden wegen Ankaufs eines größeren Terrains auf den Leichfäden in Unterbandlung, auf welchem eine katholische Kleinfunderbewahranstalt mit Capelle zur Abhaltung von Gottesdiensten errichtet werden soll. Die Anstalt wird von Vinzenerinnen, welche zu diesem Zwecke hierher berufen werden, geleitet werden.

Zur Sedanfeier. Der Magistrat beabsichtigt, an dem diesjährigen Sedantrage wie üblich die Denkmäler mit Flaggenbäumen und Guirlanden zu schmücken und mit Flambeaux und bunten Lampen zu erleuchten. Auch die Fronten des Rathhauses und des Stadthauses werden mit Flaggen geschmückt sein. Außerdem werden Abends die an der Liebhöhe gelegenen Theile der Promenade sowie die Liebhöhe selbst mit bunten Lampen erleuchtet werden. — Vom Rathshaus werden in der Zeit von Mittags 12 bis 1 Uhr und Abends von 8 bis 9 Uhr Choräle gelassen werden.

Die Erhöhung des Telegramm-Tarifs nach Amerika. Durch eine neuerdings gelungene Vereinigung der Privat-Kabelgesellschaften, welche den transatlantischen Telegrammverkehr zwischen dem Continente und Amerika wesentlich in den Händen halten, ist, wie das „Hbg. Sdsbl.“ mittheilt, mit Wirkung vom 1. September er. ab eine wesentliche Erhöhung der Wortgebühren für Telegramme nach Amerika und vice versa herbeigeführt worden. Die Steigerung trifft den Verkehr mit den Vereinigten Staaten besonders; an Stelle des billigen zweifachen Tarifs (65 Pf. und 1 Mark 5 Pf. für das Wort) tritt künftig ein siebenstufiger, um 40 bis 80 Pf. gesteigerter Tarif.

Blühender Birnbaum. Von einem Abomenten aus Ostrow wurden uns heute Blüten von einem Birnbaum zugefandt, der vor drei Jahren von einer Feuersbrunst arg beschädigt worden ist. Derselbe sieht dieses Jahr, wie der Einsender uns schreibt, zum zweiten Male in voller Blüthenpracht.

Langenbiefau, 28. Aug. [Erceß.] Die katholische Schule zu Nieder-Langenbiefau hielt gestern Nachmittag im Garten des Schönchen Gasthofes in Mittelbiefau ihr Kinderfest ab. Gegen Abend kamen auch eine Menge Fabrikarbeiter auf den Festplatz. Wegen verschiedener Nuisances, welche selbst bei den Spielen der Kinder von Seiten der Arbeiter gemacht wurden, sahen sich die Polizeibeamten veranlaßt, von ihrer Waffe Gebrauch zu machen. Außer zwei Arbeitern soll auch der Gendarm St. eine leichtere Verletzung davongetragen haben. Die Angelegenheit dürfte ihre weitere Abwicklung vor Gericht finden.

Strehlen, 28. August. [Communales.] General-Lehrer-Conferenz. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung kam die Petition der hiesigen Lehrer um Aufhebung ihres Einkommens zur Berathung. Die Verammlung verhält sich im Allgemeinen nicht ablehnend, will aber erst die Festsetzung bezw. Gewährung des der Stadt Strehlen zuzuführenden Staats-Zuschusses, der sich auf über 4000 M. stellen dürfte, abwarten. Es wurde beschlossen, den Magistrat zu eruchen, die Ausführung der Erarbeiten zur Canalisation der Wolfswitzstraße auch in größeren schlechten Zeitungen auszuweisen. — Am 7. September findet im Saale des „Fürsten Blücher“ die General-Conferenz der evangelischen Lehrer des Kreises statt.

Breslau, 30. August. [Von der Börse.] Die Börse war ziemlich fest gestimmt. Hervorzuheben sind Oberschlesische Eisenbahnbedarfsactien, welche 3 Procent über gestriger Berliner Notiz lebhaft verkehrten und zu der erhöhten Notiz gefragt blieben. Auch Rubelnoten nahmen im Verlaufe einen kräftigen Aufschwung und gewannen 1 1/2 Mark. Oesterr. Creditactien und fremde Renten gut behauptet, aber still. — Schluss ruhig.

Per ultimo September (Course von 11 bis 12 3/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 162 1/2 - 5/8 bez., Ungar. Goldrente 84 3/8 - 1/2 bez., Ungar. Papierrente 75 3/4 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 128 3/4 - 5/8 - 7/8 bis 128 3/4 bez., Donnersmarkthütte 67 1/2 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 103 1/2 - 105 bez., Russ. 1880er Anleihe 83 3/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 98 1/4 bez., Orient-Anleihe II 60 7/8 bez., Russ. Valuta 201 1/2 - 202 bez., Türken 14 3/8 bez., Egypter 85 1/2 bez. u. Gd.

Nachbörse; Rubelnoten beliebt. (Course von 1 1/4 Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 162 1/2, Ungar. Goldrente 84 1/2, Vereinigte Königs- und Laurahütte 128 3/4, Oberschles. Eisenbahnbedarf 105 1/4, Russ. Valuta 202 3/4.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 30. August, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 162, 50. Disconto-Commandit —, —, Fest.
Berlin, 30. Aug., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 162, 40. Staatsbahn 106, 40. Italiener 96, 70. Laurahütte 129, —, 1880er Russen 83, 70. Russ. Notizen 202, —, 4proc. Ungar. Goldrente 84, 50. 1884er Russen 98, 20. Orient-Anleihe II 61, —, Mainzer 105, 70. Disconto-Commandit 223, —, 4proc. Egypter 85, 50. Mexikaner —, —, Fest.
Wien, 30. August, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 25. Marknoten 60, 10. 4proc. ungar. Goldrente 101, 85. Ruhig.
Wien, 30. August, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 313, 10. Ungar. Credit —, Staatsbahn 255, 50. Lombarden 111, 40. Galizier 211, 25. Oesterr. Silberrente —, Marknoten 60, 10. 4 1/2 ungar. Goldrente 101, 90. Ungar. Papierrente 91, 55. Elbethalbahn 195, 50. Ruhig.
Glasgow, 30. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrant 40, 7 1/2.
Frankfurt a. M., 30. August, Mittags. Creditactien 258, 75. Staatsbahn 211, 50. Lombarden —, Galizier 175, 62. Ungarische Goldrente 84, 50. Egypter 85, 40. Laura —, —, Septemberecourse. Fest.
**Paris, 30. August, 3 1/2 Rente —, —, Neueste Anleihe 1872 —, —, Italiener —, —, Staatsbahn —, —, Lombarden —, —, Egypter —, —.
London, 30. August. Consols 99, 05. 73er Russen 97, 87. Egypter 84, 15. Schön.**

Wien, 30. August. [Schluss-Course.] Ruhig.
Cours vom 29. 30. 30.
Credit-Actien .. 313 30 313 —
St.-Eis.-A.-Cert. 257 50 255 —
Lomb. Eisenb. 111 50 113 —
Galizier .. 212 — 211 25
Napoleons'or. 9 77 9 76

Marknoten .. 60 12 60 15
4 1/2 ungar. Goldrente. 101 95 101 97
Silberrente .. 82 60 82 60
Lomb. .. 123 25 123 25
Ungar. Papierrente. 91 63 91 50

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Harzburg, 30. August.** Prof. Georg Vefeler, Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben.

— **Paris, 30. August.** Wegen Spionage wurde ein preussischer Landwehr-Offizier, Fritz von Hobenberg, verhaftet, der seit 7 Jahren in Nizza Sprachlehrer war. Vor 3 Jahren wurde er verdächtigt und seitdem von der Polizei überwacht. Kürzlich soll er vergleichende Berichte über französische und italienische Manöver nach Berlin gefandt haben. Erzählt wird, daß die Verhaftung nach Postaufgabe einer Schachtel mit Rosen, die Leibel-Patronen verbergen, erfolgte.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Rom, 29. Aug. Crispi ist aus Mailand eingetroffen. — Nach Berichten aus Forli besuchte der König das Armenhaus und die Arbeiterhäuser und unterhielt sich in letzteren mit den ärmsten Arbeitern. Im Armenhause verfügte sich der König auch in das Krankenzimmer und sprach dort den Kranken Muth zu. Ueberall wurde der König mit lebhaften Kundgebungen loyaler Anhänglichkeit empfangen. — Gestern Nachmittag traf der Herzog von Mosk in Forli ein und wurde vom König empfangen.

Paris, 30. Aug. Auf Veranlassung der Aerzte ist Garnier, der Urheber des Attentats auf der deutschen Botschaft, in das Krankenhaus gebracht worden und soll daselbst bis zum Ende der Untersuchung bleiben.

Petersburg, 30. Aug. Der „Herold“ erfährt, daß der englische Dampfer „Phönix“ vorige Woche auf dem Jenisei untergegangen ist. Derselbe sollte mit dem englischen Dampfer „Labrador“ Baaren durch das Karische Meer nach Sibirien bringen. Der „Herold“ bezweifelt, daß das Karische Meer in diesem Jahre noch für Schiffe passirbar ist.

Kopenhagen, 30. August. Nächsten Sonnabend wird die neue Küstenbahn Helsingborg-Göteborg mit durchgehendem Courierzuge Kopenhagen-Göteborg-Christiania dem Verkehr übergeben.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 29. August, 12 Uhr Mitt. D.-R. 4,92 m, U.-R. + 0,19 m.
— **30. August, 12 Uhr Mitt.** D.-R. 5,00 m, U.-R. + 0,09 m.

Litterarisches.

Russisch-deutsches und deutsch-russisches Wörterbuch von R. Lenzfröm. (Verlag von Fr. Aug. Gupel in Sonderhausen und Leipzig.) Die Anforderungen, die man an Wörterbücher stellt, wachsen mit dem zunehmenden Verkehr der Völker von Jahr zu Jahr. Während früher Deutsche und Russen sich mit ganz geringwertigen Hilfsmitteln, wie das Parallelwörterbuch von Keiff oder das Verikon von Schmidt, begnügten, werden jetzt an ein Wörterbuch die höchsten Anforderungen gestellt, schon Pawlowsky sagte seine Aufgabe tiefer auf. Er strebte danach, nicht nur das isolirte Wort, sondern den spezifischen Geist der Sprache, wie er sich in ständigen Wortverbindungen und Nebensätzen offenbart, zu berücksichtigen. Aber auch er hatte große Mängel; eine Masse veralteter Wortformen und Nebensätze, die er aufgenommen, schädigt die Uebersichtlichkeit und verperert der ausführlicheren Darstellung der modernen Umgangssprache den Platz, und überdies war das Wörterbuch seines hohen Preises halber vielen unzugänglich und im Format sehr unhandlich. Bei solchem Mangel an einem befriedigenden sprachlichen Hilfsmittel dieser Art ist das Erscheinen des Wörterbuches von R. Lenzfröm doppelt freudig zu begrüßen. Wir haben es hier nicht mit einer von jenen vielen Compilationen, die sich alle an Pawlowsky anlehnen, sondern mit einer durchaus selbstständigen Arbeit von ganz außergewöhnlichem Werthe zu thun. Das Unbrauchbare, das Veraltete ist ausgespart, dagegen der Schatz der lebenden Umgangssprache und Litteraturprache in bisher unübertroffener Vollständigkeit offenbart. Wir begegnen nicht todtten, losgerissenen Wörtern, sondern bleiben stets mit dem innersten Geist der Sprache in Berührung. Ueberall wird das einzelne Wort durch die gebräuchlichsten Wendungen, in welchen es im Sprachgange vorzukommen pflegt, näher beleuchtet, der verschiedenartige Gebrauch desselben wird durch mannigfache Nebensätze des täglichen Lebens anschaulich gemacht, und zahlreiche Sprüchwörter führen uns in das innerste Leben der Sprache mitten hinein. Hauptächlich wichtig für den Lernenden aber ist die sorgfältige und ausführliche Darstellung der formellen und syntactischen Eigenheiten. Alle Unregelmäßigkeiten, wie z. B. die Genitive des Russischen, sind genau registrirt, und die Construction der Zeitwörter sowohl wie der verschiedenartige Gebrauch der Präpositionen und ihre

Rektion sind durch zahlreiche Beispiele aus der modernen Verkehrsprache dem Verständniß näher gebracht. Um das Verständniß der beiden Sprachen nach jeder Richtung zu erleichtern, hat der Verleger dem Werke noch 2 Beilagen hinzugefügt: eine Abhandlung über russische Schrift, Aussprache und Orthographie, sowie Notizen über das russische Verbum und dessen Conjugation. Hervorzuheben ist noch die Genauigkeit, mit welcher die Correctur des Buches besorgt ist, und der billige Preis bei überaus geeigneter und zweckentsprechender Ausstattung.

Handels-Zeitung.

* **Verfälschtes amerikanisches Schweinefett.** Der Londoner Correspondent der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ brachte vor wenigen Tagen einen sehr interessanten Artikel über „Lardine“ oder mit Baumwollsamemöl verfälschtes Schweinefett, welches von Amerika, besonders aus Chicago, gegenwärtig in Massen nach Europa ausgeführt wird. Es wird nicht unnütz sein, auch in Deutschland vor diesem neuen Yankee-Kunstgriff zu warnen. Amerika erzeugt ungefähr 200 Millionen Pfund Baumwolle im Jahre, und da man bald herausgefunden hatte, dass sich dasselbe mit Schweinefett auf eine für das bloße Auge gar nicht erkennbare Weise verbindet, so warf man sich alsbald mit echt amerikanischem Eifer auf diesen neuen Industriezweig und „Lardine“, so wurde die Mischung getauft, wurde ein sehr ergiebiger und gewinnreicher Artikel. Wenn man bedenkt, dass reines Schweinefett etwa 42 1/2 Shilling der englische Centner werth ist, während dieselbe Menge des von Baumwollsamemöl gewonnenen Oels nur 22 1/2 Shilling kostet, so begreift man alsbald, wie vortheilhaft diese Entdeckung der in Amerika mit so grossem Erfolge gepflegten Verfälschungswissenschaft sein muss. Man wird also gut daran thun, das amerikanische Schweinefett einer genauen chemischen Untersuchung zu unterwerfen.

* **Carlsbams Spritveredelungs-Gesellschaft.** Aus Stockholm schreibt man der „V. Z.“: Wie die Angelegenheit wegen der Beschlagnahme der Spritlager der Gesellschaft in Spanien enden wird, ist vorläufig noch nicht abzusehen. Wie verlautet, wollte die Gesellschaft ein oder zwei Lager der spanischen Steuerbehörde für die geforderten Zollbeträge verpfänden, aber das Bankhaus in London, von welchem die Gesellschaft ein bedeutendes Darlehn auf den Spiritvorrath in Spanien erhalten hat, verweigerte dies. Gleichzeitig mit dem executivischen Verkauf der Spritlager in Tarragona am 18. d. wurde der Gesellschaft der Zollbetrag für ihr Lager in Malaga aberkannt und ebenfalls mit executivischem Verkauf gedroht, wenn der Zoll nicht innerhalb drei Tagen bezahlt würde. Die übrigen Lager der Gesellschaft werden dann in der nächsten Woche auf gleiche Weise behandelt werden, wenn die Gesellschaft nicht vorher im Stande sein sollte, den Zollbetrag, der zusammen gegen 4 1/2 Millionen Pesetas beträgt, zu bezahlen.

Ausweise.

Wien, 30. August. Ausweis der österreichisch-ungarischen Staatsbahn. Einnahme 744 507 Fl., Plus 11 507 Fl.

Wien, 30. August. Ausweis der österreichischen Südbahn. Einnahme 821 549 Fl., Plus 17 966 Fl.

London, 28. August. [Saatenbericht von Praskkauer u. Co.] Nach einer längeren Ruhe hat in den letzten 14 Tagen das Geschäft in Canariensaat angefangen etwas lebhafter zu werden. Die normale Witterung dieses Sommers legt dem Bedarfe die Nothwendigkeit auf, der Herbstversorgung mehr Beachtung zu schenken, und so lange Preise mässig, giebt sich allenthalben mehr Kaufslust kund. Jetzt, wo die Periode des Reifens als abgeschlossen betrachtet werden muss, muss man annehmen, dass die nördlichen Produktions-districte, also namentlich Holland und England, einen wenig befriedigenden Ertrag liefern werden. In der Türkei ist das Angebot jetzt ein regelmässiges und auch Marokko fängt an mit grösseren Posten neuer Waare auf Lieferung an den Markt zu kommen. Die Ankünfte waren in den zwei Wochen recht unbedeutend. Türkische Saat erzielte 39—41 sh, neue auf Lieferung 38 sh, gereinigte 43—44 sh per 464 lb. Marokko loco wurde zu 43—44 sh verkauft; für feinste Qualität wird 45—46 sh verlangt. Spanische Saat 48—52 sh. La Plata 35—36 sh. In Holland notirt man höhere Preise, die ausser Rendiment mit unseren Märkten sind. — In Hanfsaat war das Geschäft sowohl im Loco- wie Export-Handel ein stetiges. Das Ausland hat unseren Lägern ansehnliche Partien entzogen, sodass unser Markt nur mässig versorgt bleibt. Gewöhnliche russische Saat notirt loco 25—26 per 336 lb. Der cif Preis für prompte Verladung ist 23 sh 6 d, neue Ernte October-November wird etwa auf 23 sh cif taxirt. — Von weisser Hirse liegen bereits neue Offerten vor; Preise halten sich auf dem Niveau letzter Saison, nämlich 44—45 sh per 416 lb. für feinste Qualität und 36 bis 40 sh für Mittelsorte. Futterhirse, von der nur wenig disponibel, verkauft sich leicht. — Von neuer englischer Rapssaat ist die Zufuhr

Letzte Course.

Berlin, 30. August, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom 29.	30.	Cours vom 29.	30.
Oesterr. Credit. ult. 162 —	164 12	Mainz-Ludwigsh. ult. 105 50	105 75
Disc.-Command. ult. 222 50	224 75	Drtm.UnionSt.Pr.ult. 84 75	86 12
Berl.Handelsges. ult. 172 50	174 50	Laurahütte	128 25 129 —
Franzosen	107 — 107 —	Egypter	85 37 85 62
Lombarden	46 75 47 87	Italiener	96 75 97 —
Galizier	88 62 88 37	Ungar. Goldrente ult.	84 37 84 50
Lübeck-Büchen ult.	166 87 168 —	Russ. 1880er Anl. ult.	83 37 83 87
Mariemb.-Mlawkaut.	69 62 70 25	Russ. 1884er Anl. ult.	98 25 98 37
Ostpr.Südb.-Act. ult.	116 12 116 75	Russ. II.Orient-A. ult.	60 62 61 —
Mecklenburger .. .	156 50 158 —	Russ. Banknoten ult.	201 25 203 —

Producten-Börse.

Berlin, 30. August, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Septbr.-Octr. 183, 25. Novbr.-Decbr. 184, 25. Roggen Septbr.-Octr. 149, 75. Novbr.-Decbr. 152, 75. Rüböl Septbr.-Octr. 56, —, Octbr.-Novbr. 55, 40. Spiritus 50er August-Septbr. 52, 30. September-October 52, 30. Petroleum loco 24, 90. Hafer Sept.-Octr. 126, 25.

Berlin, 30. August. [Schlussbericht.]

Cours vom 29.	30.	Cours vom 29.	30.
Weizen. Anziehend.		Rüböl. Fest.	
Septbr.-Octr.	184 75 184 50	Septbr.-Octr.	55 90 56 10
Novbr.-Decbr.	185 50 185 —	Octr.-Novbr.	55 40 55 50
Roggen. Anziehend.			
Septbr.-Octr.	150 50 150 75	Spiritus. Höher.	
Octr.-Novbr.	152 — 152 25	do. 50er	52 60 52 70
Novbr.-Decbr.	153 50 154 —	do. 70er	32 60 33 40
Hafer.		do. August-Sept.	52 20 52 50
August	125 — 128 50	do. Septbr.-Octr.	52 20 52 50
Septbr.-Octr.	125 — 128 50		

Stettin, 30. August. [Uhr - Min.]

Cours vom 29.	30.	Cours vom 29.	30.
Weizen. Matt.		Rüböl. Fest.	
Septbr.-Octr.	185 — 184 —	August	54 50 55 —
Octr.-Novbr.	185 — 184 50	Septbr.-Octr.	54 50 54 50
Roggen. Fest.			
Septbr.-Octr.	143 50 144 50	Spiritus.	
Octr.-Novbr.	144 50 146 50	loco mit 50 Mark	
		Consumsteuerbelast.	52 70 52 50
		loco mit 70 Mark	32 50 32 50
Petroleum.		loco (verzollt)	13 — 13 —
August-Septbr. 70er	32 — 32 —		

Chemnitz, 29. August. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Weiter: Schön. Bei stetig steigenden Preisen war das Geschäft an unserer heutigen Wochenbörse sehr lebhaft und sind namhafte Posten in Weizen und Roggen gehandelt worden. Ich notire: Weizen, russ., weiss und roth, 205—212 Mark, sächs., alt und neu, 190 bis 203 Mark, Roggen, preuss., alt und neu, 153—159 Mark, do. sächs. 150—152 Mark, do. russ. 155—160 M., Gerste, Brauwaare 175—185 M., do. Mahl- u. Futterwaare 120—130 Mark, Hafer 146—150 Mark, Mais, rumänischer und cinquantin 136—158 Mark, Erbsen, Koch-, Mahl- und Futterwaare 140—180 Mark. Alles pro 1000 Kilogr. netto. Weizenmehl Nr. 00: 29,50 M., Nr. 0: 28 M., Nr. I: 26 M., Roggenmehl Nr. 0: 24,50 Mark, Nr. I: 23,50 M. Alles pro 100 Kilogramm netto. Spiritus loco pro 1000 Literprocent mit 70 M. Consumsteuer 33,20 M., mit 50 M. Consumsteuer 53,20 M.

Cours-Blatt.

Breslau, 30. August 1888.

Berlin, 30. August. [Amtliche Schluss-Course.] Sehr fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 29.	30.	Pruss. Pr.-Anl. de 55	151 60 151 70
Mainz-Ludwigshaf. . . .	105 50	105 90	Pr. 3 1/2 % St.-Schlds.	101 60 101 90
Galiz. Carl-Ludw.-B. . . .	88 80	88 30	Pruss. 4 % cons. Anl.	107 40 107 40
Gothardt-Bahn	134 80	135 60	Prss. 3 1/2 % cons. Anl.	104 50 104 50
Warschau-Wien.	170 70	174 10	Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A.	102 — 102 —
Lübeck-Büchen	167 20	168 —	Schles. Rentenbriefe	105 30 105 30
Mittelmeerbahn	128 20	—	Posener Pfandbriefe	102 90 102 90

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau. . . .	58 50	59 —
Ostpreuss. Südbahn. . . .	120 30	120 40

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank. . . .	109 20	109 60
do. Wechselbank.	102 50	102 70
Deutsche Bank	171 90	172 —
Disc.-Command. ult. . . .	222 50	225 —
Oest. Cred.-Anst. ult. . . .	161 70	163 40
Schles. Bankverein.	123 20	123 80

Industrie-Gesellschaften.

Bresl. Bierbr. Wiesner .. .	—	—
do. Eisen-Wagenb.	152 50	152 10
do. verein. Oelfabr.	93 —	93 —
Hofm. Waggonfabrik	138 —	140 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 20	129 90
Schlesischer Cement	218 50	219 70
Cement Giesel.	160 —	159 75
Bresl. Pferdebahn.	136 40	136 —
Erdmannsdorf. Spinn.	88 —	87 50
Kramsta Leinen-Ind.	136 40	136 50
Schles. Fenerversich.	—	—
Bismarckhütte	171 —	171 —
Donnersmarkthütte.	67 20	67 60
Dortm. Union St.-Pr.	85 40	86 30
Laurahütte	128 —	129 20
do. 4 1/2 % Oblig.	104 60	104 60
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	158 —	157 70
Oberschl. Eisb.-Bed.	102 10	105 80
Schl. Zinkh. St.-Act.	147 50	149 —
do. St.-Pr.-A.	148 —	149 50
Bochum.Gusssthl.ult.	176 —	176 30
Tarnowitzer Act.	29 80	28 50
do. St.-Pr.	108 10	108 —
Redenhütte St.-Pr.	115 40	114 70
do. Oblig.	115 —	114 90
Schl. Dampf-Comp.	—	—

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl. 4 %	108 10 108 20
do. do. 3 1/2 %	103 90 103 90
Privat-Discont 1 1/2 %	—

Ausländische Fonds.

Egypter 4 %	85 60 85 60
Italienische Rente.	97 — 97 20
Oest. 4 % Goldrente	92 60 92 60
do. 4 1/2 % Papier.	67 70 67 90
do. 4 1/2 % Silber.	68 60 68 60
do. 1860er Loose.	119 10 118 70
Poln. 5 % Pfandbr.	60 40 60 50
do. Liq.-Pfandbr.	54 70 54 50
Rum. 5 % Staats-Obl.	94 20 94 30
do. 6 % do. do.	106 40 106 40
Russ. 1880er Anleihe	83 70 84 —
do. 1884er do.	98 70 98 70
do. Orient-Anl. II.	61 10 61 20
do. 4 1/2 B.-Cr.-Pfbr.	88 80 88 70
do. 1883er Goldr.	111 80 111 70
Türkische Anl.	14 70 14 70
do. Tabaks-Actien	99 70 100 50
do. Loose.	35 90 35 80
Ung. 4 % Goldrente	84 50 84 70
do. Papierrente	7

eine stärkere, als man ursprünglich erwartet hatte; Preise nähen sich angesichts der hohen Notierungen für Schlagsaat recht fest; beste Qualität 50-53 sh, Mittelsorte 47-49 per 424 lb. Französische Saate 48 sh. — In neuem Rübsen ist endlich das Angebot ein stärkeres geworden. Preise unverändert. — Von Mohnsaat scheint die Ernte wieder eine gute zu sein, obwohl das Quantum dem vorjährigen nachstehen dürfte. Preise ohne Bewegung. Weisse Mohnsaat fest und begehrt. — An dem Markte für Kümmelsaat hat das drückende Angebot der eben eingebrachten neuen Ernte, deren man sich der geringen Qualität wegen schnell zu entledigen sucht, einen verlaufenden Einfluss ausgeübt. Gute alte Saat hält sich im Werthe auf 27-28 sh per cwt.; neue Saat wurde schon unter 24 sh gehandelt. — In neuer Cumminsaat ist das Geschäft ein ruhiges; feinste Malteser Saat 34 sh, Marocco 31 sh per cwt. — In Coriander hatten wir eine Zufuhr von circa 1200 Ballen von Marokko und weitere Verschiffungen stehen in Aussicht; 11-12 sh per cwt. sind bezahlte Preise. — Anissaat verkauft sich schlank zu letzten Preisen. Vorräthe klein. Neue Ernte wird bereits auf spätere Verladung angeboten. — Der Handel in Foenum graecum hat grössere Dimensionen angenommen. Eine kleine Ladung ägyptischer Saat, 130 Tonnen, sind auf See verloren gegangen, dagegen brachte der letzte Dampfer von Marokko ansehnliche Partien, von denen ein Theil in Ersatz genommen wurde. Saat ersterer Provenienz bleibt fest auf 7 Pfd. Sterl. bis 7 Pfd. Sterl. 10 sh, während Marokko etwas billiger käuflich ist. — In Senfsaat sind Umsätze wieder kleiner geworden; englische gelbe 8-9 sh, californische 6 sh 6 d bis 7 sh 6 d per Bushel. Braune Bombsaat 5-6 sh per Bushel. — Das Geschäft in neuen Bohnen hat begonnen; bisher beschränkte sich dasselbe hauptsächlich auf italienische Waare, die zu 53-55 sh per 504 lb. schlank Nehmer fand. Ungarische noch wenig im Handel; September-Lieferung wird auf etwa 45 sh taxirt. Da unsere Kartoffelernte stark bemängelt wird und andere Hülsenfrüchte dies Jahr theurer zu werden versprochen, dürfte die Einführung von Bohnen mehr Bedeutung gewinnen. Feinste spanische Bohnen loco 63-65 sh per 504 lb. Riesenbohnen stetig. Erbsen haben am Preise gewonnen. Vorräthe sind klein und fremde Zufuhren beschränkt. Gute weisse Sorte stark begehrt, ebenso bessere Qualitäten grüne, die bis 35 sh per 504 lb. erzielen. — Neue Linsen noch wenig im Handel. Deutsche und italienische 9-11 sh per Bushel, feinste Sorte bis 14 sh. Ostindische und ägyptische Futterlinsen theurer. — Buchweizen mehr begehrt und loco sehr gesucht; neuer russischer 19 sh 6 d cif. October-November. — Dari bei schwachen Zufuhren fest; syrisches loco 27 sh per 480 lb., neues September 23 sh 6 d. Kurrachee schwimmend 22 sh.

Vorträge und Vereine.

Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.

In der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section am 25. Juli 1888 machte Herr Dr. Kosmann Mittheilung von den neueren Aufschlüssen auf den oberflächlichen Zinkergruben bei Beuthen O.S. und über die dadurch gewonnene Kenntniss der weiteren großartigen Verbreitung der Ablagerungen von Blei- und Zinkergruben, welche im durchgehenden Zusammenhang ihres Vorkommens bisher nur in dem östlichen Theile des Erzgebirges, der Beuthen-Schwarzer Mulde, bekannt waren. Die in jüngster Zeit (seit 1882) gemachten Aufschlüsse in den Gruben Reuhof, Aufschluß, Neue Victoria (Cafarfeld) haben die westliche Fortsetzung der mit Erzen reicherer Art und von großer Mächtigkeit (bis über 13 Meter Mächtigkeit) ausgefüllten Mulde bis nach Michowitz erkennen lassen. Mit diesem Vorkommen verknüpfen sich eine Reihe wissenschaftlicher Thatsachen, welche der Vortragende erörterte und an Erzstufen wie an geognostischen Karten und Profilen belegte.

Derselbe legte ferner mehrere Eisenlegirungen vor, welche in der neueren Stahlbereitung und Darstellung von Stängeln eine Bedeutung erlangt haben; als solche Legirungen wurden bezeichnet: Ferrumangan mit 80 pCt. Manganchalt, als Zusatz für die Hufeisen- und Stahlerzeugung verwendet, Wolframstein mit 52-55 pCt. Wolframingehalt, wichtig für die Erhöhung der Festigkeit des Stahls bei des Schweißens, endlich Ferroilicium, bestimmt, um in allen Fällen bei der Vermahlung von Bruchstein im Cypolofen ein graues, zähes Gießereisen zu erzielen. Auch als Zusatz beim Bessemeren wird letztere Legirung, in Concurrenz mit Ferronangan, verwendet.

Herr Professor Dr. Hingz berichtete über die kristallographischen Beziehungen, welche er Gelegenheit hatte, an einigen Gruppen jener interessanten Verbindungen zu untersuchen, die durch Vereinigung optisch entgegengelegter activer zu einer isomeren, optisch inactiven Verbindung entstehen; als ausgezeichnetes Beispiel solcher Verbindungen ist namentlich die Traubensäure bekannt, welche durch die Vereinigung von Rechts- und Linksweinensäure entsteht. Theilweise gehören die studirten Gruppen auch complicirteren Weinsäure- resp. Traubensäureverbindungen an, theils Verbindungen der Terpenegruppe. Diese Untersuchungen ergaben das für die physikalische Chemie bedeutende Resultat, daß die durch die Kristallform

zum Ausbruch gelangte Molecularstruktur der Körper der Terpenegruppe in der resultirenden eine durchaus ähnliche ist derjenigen der componenten Verbindungen, dagegen eine durchaus verschiedene ist bei den Weinsäureverbindungen. Weil ferner aber sowohl in der Terpenegruppe als auch bei den Weinsäureverbindungen in einzelnen Fällen die Gleichheit der Größe des chemischen Moleküls zwischen Resultante und Componenten nachgewiesen ist, so geht aus den mitgetheilten Beobachtungen hervor, daß die Constitution des physikalischen Kristallmoleküls unabhängig ist von der Größe des chemischen Moleküls, vielmehr die kristallographische Molecularstruktur der Resultanten im Vergleich zu derjenigen der Componenten nur abhängig ist von der chemischen Zusammensetzung, ohne Rücksicht auf die chemische Moleculargröße.

Herr Geheimrath Polak berichtete über einige aus dem pharmaceutischen Institut der Universität hervorgegangene Arbeiten. Herr Max Landsberg hat die Zusammenfügung des ätherischen Oels der Früchte von *Daucus Carota* studirt. Das rein gelb gefärbte Oel von mohrrubenähnlichem Geruch ist leichter wie Wasser, reagirt sauer, lenkt die Polarisationsebene nach links ab und ist schwefel- und stofffrei. Es scheidet weder bei gewöhnlicher Temperatur und in einer Kältemischung Kristalle ab, noch wird es fest. Die saure Reaction des Oels ist durch eine geringe Menge freier Essigsäure bedingt. Durch wiederholte fractionirte Destillation wurde es der Hauptsache nach in einen Kohlenwasserstoff, ein Terpen $C_{10}H_{16}$, und in einen sauerstoffhaltigen Körper, ein Terpenmonohydrat $C_{10}H_{16}O$, zerlegt. Das erstere gehört in die Gruppe des Pinens, es siedet bei 160°, polarisirt links, giebt ein flüchtiges Dibromid, eine flüchtige Chlorwasserstoff-Verbindung und beim Erhitzen mit Cyankalium Cynol $C_{10}H_{14}$. Durch fünfständiges Erhitzen im geschmolzenen Rohr bei 280° wird es invertirt und polymerisirt. Der erstere bei 178-182° übergehende Antheil giebt nun ein festes Tetrabromid im weissen Kristalle, $C_{10}H_{16}Br_4$, welches bei 124° schmilzt und daher identisch mit dem Tetrabromid des invertirten Pinens von Wallach ist. Der polymerisirte Theil des Oels siedet erst bei 300° und bildet ein festes Dibromid.

Der sauerstoffhaltige Bestandtheil des Oels desillirte über 230° bis 250°. Er war weder als ein zusammengefügter Aether, noch als ein Alkohol, Phenol oder ein Keton zu charakterisiren. Bei seiner Oxydation mit Salpetersäure und Kaliumpermanganat wurden Essigsäure und Oxalsäure erhalten.

Die bemerkenswerthe Eigenschaft dieses Oels war sein Verhalten bei 280° im geschmolzenen Glasrohr, wobei es Wasser abspaltete und ein Terpen $C_{10}H_{16}$ abgibt. Hieraus erklärte sich das unregelmäßige Verhalten bei der fractionirten Destillation. Sein festes Dibromid scheint identisch zu sein mit dem bereits beschriebenen Dibromid des invertirten Terpens desselben Oels. Es zeigt in chemischer Beziehung große Ähnlichkeit mit dem von Wallach aus dem O. Cinna abgedestillirten Cineol, doch unterscheidet es sich von diesem Körper durch sein specifisches Gewicht, seinen Siedepunkt und seine optischen Eigenschaften.

Der über 300° siedende Destillationsrückstand der beiden Fractionen des Oels besteht aus polymerisirten und zerlegten Terpenen.

Herr Gördt hatte die Sulfocloride des Quecksilbers zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht. In der Literatur dieses Gegenstands war nur eine einzige Arbeit vorhanden, eine Untersuchung von H. Rose aus dem Jahre 1828, welche zur Aufklärung einer längst bekannten Erscheinung, der Fällung von Quecksilberchlorid durch unzureichenden Schwefelwasserstoff mit weißer Farbe führte. Rose erhielt dieselbe weiße Verbindung auch durch Behandlung von Quecksilberchlorid mit frisch gefälltem Quecksilbersulfid und brühte ihre Zusammensetzung durch die Formel $2HgS \cdot HgCl_2$ aus. Es gelang ihm nicht, noch andere Verbindungen von HgS und HgCl₂ darzustellen. Da eine große Anzahl von Drychloriden des Quecksilbers bekannt ist, so lag bei dem analogen Verhalten des Sauerstoffs und Schwefels die Vermuthung nahe, daß auch entsprechende Sulfocloride vorhanden seien. Nachdem Herr Gördt auf demselben Wege, welchen H. Rose eingeschlagen, ferner durch Einwirkung von Chlor auf Quecksilbersulfid, von Natriumsulfocarbonat und Natriumthiosulfat auf Quecksilberchlorid stets zu derselben weißen Verbindung gelangt war, brachte er moleculare Mengen von Quecksilberchlorid und zwar eine Molekel desselben mit 2, 3, 4 und 5 Molekel Quecksilbersulfid in Wechselwirkung und erhielt so die den Drychloriden entsprechenden Sulfocloride. Sie wurden sämmtlich durch Salpetersäure nicht zerlegt, wohl aber durch Jodkalium unter Druck bei 130°, wobei sich Jodkaliumquecksilberjodid bildete und rothes Quecksilbersulfid, Sinner, sich abschied. Da schwarzes Schwefelquecksilber weder beim Erhitzen mit Wasser, noch mit Jodkalium auf 130° sich in rothes Quecksilbersulfid verwandelt, so konnten die dargestellten Sulfocloride keine Gemenge der weißen Verbindung mit schwarzem Schwefelquecksilber sein. Wurde absichtlich schwarzes Schwefelquecksilber diesen Verbindungen zugelegt, so blieb es nach der Behandlung mit Jodkalium unverändert und war in dem rothen Schwefelquecksilber leicht zu erkennen. — Sämmtliche Sulfocloride werden durch Kali zerlegt und stellen dann Gemische von Quecksilberoxyd und -sulfid dar, nicht Drysulfide des Quecksilbers, wie man nach ihrer Entstehung annehmen könnte.

Der Vortragende legte dann noch das neue Hypnoticum, das Sulfonal, vor, erläuterte seine chemische Constitution durch Mittheilung seiner Darstellung und demonstirte seine Verhältnisse gegen Cyankalium und Rhodankalium, wodurch seine Identität festgestellt wird.

Schließlich berichtete Herr Apotheker R. Dümmler über eine Aschenanalyse von Cupressinoxylon ponderosum M., aus den Tertiärschichten von Patzschau, bestimmt vom Geh. Rath Prof. Dr. Göppert.

Das braune, sonst bez. seiner Structur gut erhaltene Holz hatte das spez. Gew. von 1,082, die Aschenmenge (Rohasche) betrug 8,03 pCt. Aschenbestandtheile waren (auf Reinalche berechnet):

Thon (Aluminiumsilicat)	26,52 pCt.
Thonerde	18,88 "
Eisenoxyd	12,70 "
Chromoxyd	2,69 "
Calciumsulfat	33,32 "
Calciumsulfid	3,51 "
Calciumoxyd	0,78 "
Magnesiumoxyd	1,34 "

99,74 pCt.

Außerdem waren noch Spuren von Mangan und Chlor vorhanden; dagegen fehlten Phosphorsäure, lösliche Kieselsäure, Kali und Natron, wie dies, wenn auch in geringerem Grade, bei Föhholz oder Holz, das längere Zeit durch Wasser ausgelaugt ist, vorkommt. Thon, Thonerde u. s. w. sind dagegen in die Zellsubstanz eingeschlämmt, infiltrirt.

Aschenuntersuchungen paläontologischer Pflanzen scheinen bis auf ganz vereinzelte Fälle nicht gemacht zu sein. Die vorliegende hat durch das Vorhandensein von Chrom (die Rohasche enthielt 1,83 pCt., das Holz 0,14 pCt. Chromoxyd) ein provincielles Interesse, da Chromeisentein bis jetzt nur bei dem mehrere Meilen von Patzschau entfernten Grochau (in der Nähe von Frankenstein) gefunden wurde, namentlich aber auch sein Vorkommen für Patzschau wahrscheinlich wird. Römer. Polak.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Käthe von Bonin, Fr. Rittmstr. v. Scharf, Weselhof v. Treptow a. R. Fr. Gertrud v. d. Goltz, Rigsb. Gustav Gerlach, Grenz-Klingenberg. Fr. Dorothea Stern, Hr. Dr. med. Hermann Jacob, Berlin. Verbunden: Hr. Richard Jänichen, Fr. Anna Becker, Polshaus. Geboren: Ein Sohn: Hr. Hans von Berlesch, Hann.-Minden. Herrn Karl von Treßlow, Do-manifowo. Eine Tochter: Fr.

Fr. v. Zelowski-Patkebeck, Königsberg i. Pr. Gestorben: Herr Charles Barthelmy, Finshafen. Hr. Bürgermeister Emil Wagner, Dirschau. Fr. Friederike Schneider, geb. Köchling, Gnadenfeld. Herr Kanzleirath Ludwig Klette, Glogau. Frau Helene v. Freische, Warmbrunn. Hr. Heinrich Walter, Klodebach. Fräulein Nanon Henriette Walter, Berlin. Fr. Julie Christoph, geb. Andreaß, Berlin. Fr. Emilie Braunmann, geb. Behrendt, Wittfod.

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossstraße.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Dhlauerstr. 10/11.	Hofst. Zimmermeister, n. Frau, Post i. 2.	Kiez, Km., Budapest.
Fernsprechstelle Nr. 201.	Runge, Km., Bremen.	Kiez, Ingenieur, Berlin.
A. Jungh, Fabrik, Prag.	Bapt, Km., Graß.	Maruski, Bildhauer, Dresden.
Geb. Kruta, Fabr., Prag.	Bergsen, Justizrath, nebst Tochter, Greifswald.	Steinhoff, Km., Hamburg.
Hempel, Km., Königsberg.	Kunze, Km., Dresden.	Glöner, Fabrik-Dt., Gogolin.
Wit Mac-Donald, Privat, Warschau.	Gros, Km., Berlin.	Hötel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Schubert, Landw., n. Fam., Prag.	Friedeburg, Km., Slettin.	Kupfer, Rittergutsb., n. Gem., Smorjow.
Riemann, Dr., Berlin.	Ejzels, Km., Wien.	Frau Brauerzeiß, Niclas, Sonnenwalde.
Hilfoband, Km., London.	Hötel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18.	Frau Rent. Kupfer, Sonnenwalde.
Bleis, Km., Weinscheldt.	Fernsprechstelle Nr. 499.	Häbisch, Km., Leipzig.
Schnabel, Km., Lachen.	v. Webern, Offizier, nebst Gem., Hofenriedeberg.	Anders, Pfarrer, Grotz-Kotzulin.
Beckmann, Km., Mannheim.	Contab, Cantor, n. Gem., Neustadt.	Busch, Km., Barnten.
Kreie, Km., Bremen.	Duse, Berlin.	Pincas, Km., Neufals.
„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688.	Frau Brem. Reut. Mandel, n. Fr. Tochter, Thorn.	Fr. Pincas, Neufals.
Graf und Gräfin Schwerin, n. Gemteffe, Bohrau.	Fr. Kolbe, n. Begleitung, Bojanowo.	Kobewitz, Km., Worms.
Gräfin Pfeil, Rigsb., nebst Gemteffe, Kreifewitz.	Frau Berg-Rath Reinas, Dresden.	Treuberg, Km., Berlin.
Schliefe, Km., nebst Fam., Warschau.	Frau Schöffeld, n. Familie, Bukarest.	Frau Dr. Paul, Neumittelwalde.
Frau Reine, n. Fam., Prag.		Paul, Föfster, n. Familie, Neustadt.
		Gitta, Stud., Prag.

Courszettel der Breslauer Börse vom 30. August 1888.

Wechsel-Course vom 29. August.	
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 kS. 169,50 B
do. do.	2 1/2 M. 168,55 G
London 1 L. Strl.	3 kS. 20,49 bz
do. do.	3 M. 20,345 B
Paris 100 Frs.	2 1/2 kS. 80,65 bz
Petersburg	5 kS. —
Warsch. 100 SR.	5 kS. 202,40 G
Wien 100 Fl. . . .	4 kS. 165,80 G
do. do.	4 M. 165,30 bz

Inländische Fonds.	
D. Reichs-Anl.	4 108,10 G
do. do.	3 1/2 104,00 bzB
Prss. cons. Anl.	4 107,45a50 bz
do. do.	3 1/2 104,55 bz
do. Staats-Anl.	4 —
do. -Schuldsch.	3 1/2 101,90 bz
Bresl. Stdt.-Anl.	4 104,50 B
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2 102,00 G
do. Lit. A.	3 1/2 102,15 bzB
do. Lit. C.	3 1/2 102,10 bz
do. Rusticale.	3 1/2 102,10 bz
do. altl.	4 102,80 bz
do. Lit. A.	4 102,80 bz
do. do.	4 102,70 bz
do. Rustic. II.	4 102,80 bz
do. do.	4 102,70 bz
do. Lit. C. II.	4 102,80 bz
do. do.	4 102,70 bz
Posener Pfdb. . .	4 103,00 B
do. do.	3 1/2 101,90 bz
Centralandsch. Rentenbr. Schl.	4 105,40 B
do. Landesch. . .	4 —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4 104,10 G
do. do.	3 1/2 102,10 B

Amtliche Course (Course von 11-12 1/2).	
Oest. Gold-Rent.	4 92,75 G
do. Silb.-R. J. J.	4 1/2 68,80a70 bzG
do. do. A. O.	4 1/2 68,60a50 bz
do. do. kl.	—
do. Pap.-R. F. A.	4 1/2 —
do. do.	4 1/2 —
do. Loose 1860	5 118,90 G
Ung. Gold-Rent.	4 84,50 bzB
do. do. kl.	—
do. Pap.-Rente	5 75,90a6,00 bzB
do. do. kl.	—
Krak.-Oberschl.	4 101,40 B
do. Prior.-Act.	4 —
Poln. Liq.-Pfdb.	4 54,50a60 bzG
do. Pfandbr. . .	5 60,50a85 bz
do. do. Ser. V.	5 —
Russ. Anl.-v. 1880	4 83,75 G
do. do. kl.	—
do. do. v. 1883	6 —
do. do. v. 1884	5 98,40 G
do. do. kl.	—
Orient.-Anl. II.	5 60,85a1,00 bzG
Italiener	5 97,50 B
Rumän. Obligat.	6 106,15 B
do. amort. Rente	5 94,20a25 bzB
do. do. kl.	—
Türk. 1865 Anl.	1 conv. 14,60a70
do. 400Fr.-Loos.	— 36,50 B
Egypt. Stts.-Anl.	4 85,50 G
Serb. Goldrente	5 —
Mexik.-Anleihe.	6 94,60 B

Inländische Eisenbahn- und Stamm-Aktionen und Stamm-Prioritäts-Aktionen.	
Börsen-Zinsen 4 Procent.	—
Dividenden 1886-1887. vorig. Cours.	—
Br. Wsch. St. P. *)	1 1/2 105,75 G
Dortm.-Emschd.	2 1/2 105,75 G
Lüb.-Büch. E.-A	7 7 1/2 —
Mainz Ludw. gsh.	3 1/2 105,75 G
Marienb.-Mlwk.	1 1 —
*) Börsenzinsen 5 Procent.	—

Bank-Aktionen.	
Bresl. Disc. tob.	5 109,25 a9,15a
do. Wechslerb.	5 102,50 etw.
D. Reichsb. *)	5 29 6 1/2
Schles. Bankver.	5 123,25 B
do. Bodencred.	6 122,50 G
Oesterr. Credit.	8 1/2 122,50 bz

Industrie-Papiere.	
Bresl. Strassenb.	5 136,25 B
do. Act.-Brauer.	0 —
do. Bankab.	0 —
do. Spr.-A.-G.	12 —
do. Börs.-Act.	5 1/2 —
do. Wagenb.-G.	4 1/2 152,00 G
Hofm. Waggon.	2 4 137,50 B
Donnersmrrckh.	0 67,25 bzB
Erdmnd. A.-G.	0 —
Frankf. Gut.-Eis.	6 1/4 —
O.-S. Eisenb.-Bd.	0 105,50 a5,25a
Oppeln.Cement.	2 2 1/2 132,00 B
Grosch.Cement.	7 11 1/2 222,00 B
Cement Giesel	— 10 1/2 161,00 B
Schles. Dpf.-Co. (Priofert)	— 132,00 G
do. Feuervers. . .	3 1/2 131,50 G
do. Lehenvers. . .	0 3 1/2 p.St. —
do. Immobilien	5 5 1/2 108,00 bz
do. Leinenind. . .	4 1/2 — 136,40 a 6,75
do. Zinkh.-Act.	6 1/2 —
do. do. St.-Pr.	6 1/2 —
do. Gas.-A.-G.	6 —
Siles. (V. ch. Fab.)	5 6 119,50 B
Laurahütte	1/2 — 129,45a50 B
Ver. Oelfabrik . .	4 5 1/2 93,00 bzG

Inländische Eisenbahn- und Prioritäts-Obligationen	
Br.-Schw.-Fr.H.	4 1/2 103,80 G
do. K.	4 103,80 G
do. 1876	4 103,80 G
Oberschl. Lit. D.	4 104,00 B
do. Lit. E.	3 1/2 101,80 bz
do. do. F.	4 104,00 B
do. do. G.	4 104a3,90 bz
do. do. H.	4 103,80 bzG
do. 1873. . . .	4 104,00 B
do. 1874. . . .	4 104,00 B
do. 1879. . . .	4 1/2 104,70 B
do. 1880. . . .	4 —
do. 1883. . . .	4 —
R.-Oder-Ufer . . .	4 — 103,80 G
do. do. II.	4 104,10 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5 —

Fremde Valuten.	
Oest. W. 100 Fl.	166,20 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	203,10 bz

Breslau, 30. August. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.					
gute		mittlere gering. Waare.			
per 100 Kilogr.	höchst.	niedr.	höchst.	niedr.	höchst.
Weizen, weisser	alt 17 80	17 60	17 40	16 90	16 60
do. neu	17 40	17 20	16 90	16 50	16 20
Weizen, gelber	alt 17 70	17 50	17 10	16 90	16 60
do. neu	17 30	17 10	16 80	16 40	16 10
Roggen	14 30	14 10	13 90	13 60	13 30
Gerste	13 30	12 80	12 30	11 30	10 30
Hafer	alt 12 50	12 30	12 10	11 90	11 70
do. neu	11 50	11 30	11 10	11 —	10 90
Erbsen	14 50	14 —	13 50	13 —	11 50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.					
per 100 Kilogramm		Waare.			
		feine		mittlere ordinäre	
Raps	24	70	23	70	22
Winterrübsen . . .	24	70	23	70	22

Breslau, 30. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) fester, gekündigt — Centner, abgeliefene Kündigungsscheine — per August 142,00 Gd., August-September 142,00 Gd., September-October 142,00 Gd., October-November 144,00 Br. u. Gd., November-December 145 Gd. Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per August 123,00 Gd., August-September 119,00 Br., September-October 118,00 Gd., October-November 118,00 Br. Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per August 56,00 Br., August-Sept. 56,00 Br., Sept.-October 55,00 Br. Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, unverändert, gekündigt — Liter, abgeliefene Kündigungsscheine — August 50,50 bz., 70er 31,00 Gd., August-September 50,50 bz., 70er 31,00 Gd., September-October 50,50 bz., November-December 50,30 Gd. Zink (per 50 Kilogr.) Georg von Giesches Erben W. H. Marke 17,85 bz., Godulla-Marke 17,00 bz. Kündigungs-Preise für den 31. August: Roggen 142,00, Hafer 123,00, Rüböl 56,00 Mark. Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 30. August: 50er 50,50, 70er 31,00 Mark.

Magdeburg, 30. August. Zuckerbörse.			
29. Aug.		30. Aug.	
Rendement Basis 92 pCt.	22,85	22,85	22,85
Nachproducte Basis 75 pCt.	15,20-18,70	15,20-18,70	15,20-18,70
Brod-Raffinade f.	29,25	29,25	29,25
Brod-Raffinade f.	29,00	29,00	29,00
Gem. Raffinade II.	28,25	28,25	28,25
Gem. Melis I.	27,25-27,50	27,25-27,50	27,25-27,50

Tendenz am 30. August: Rohzucker u. Raffinirte unverändert